

HSE Stiftung

Stiftungsbericht 2011



Stiftungsbericht 2011

HSE Stiftung

Mit der HSE Stiftung bekräftigt der Nachhaltigkeitskonzern HSE AG seinen Willen, unabhängig vom Marktgeschehen Verantwortung in der Region zu übernehmen. Die HSE Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Darmstadt.

Zweck der HSE Stiftung ist insbesondere die Förderung gemeinnützigen bürgerschaftlichen Engagements, vor allem in der Region Rhein-Main-Neckar. Dazu zählen Projekte und Veranstaltungen von Vereinen, Institutionen und Einrichtungen, die das Zusammenleben bereichern und die identitätsstiftend für die Region sind.

2010 wurde die HSE Stiftung für ihr herausragendes Engagement von der Hessischen Landesregierung als „Stiftung des Monats Februar“ ausgezeichnet.

www.hse-stiftung.de

HSE AG

Die HSE AG ist einer der führenden Energie- und Infrastrukturdienstleister sowie mit den ENTEGA-Tochtergesellschaften einer der größten Anbieter von Ökostrom und klimaneutralem Erdgas in Deutschland. Als Wegbereiterin einer zukunftsfähigen Energieversorgung gestaltet die HSE die Energiewende aktiv mit. Zu ihren Aufgaben gehören die regenerative Energieerzeugung, die umweltschonende Versorgung mit Energie und Trinkwasser genauso wie der Bau und Betrieb von Netzen und energieeffizienten Großanlagen. Dabei folgt die HSE dem Dreischritt CO₂ vermeiden, vermindern und kompensieren. Als Nachhaltigkeitskonzern möchte die HSE den Menschen und ihren Kunden eine hohe Lebensqualität ermöglichen, die nicht auf Kosten der Umwelt geht. In allem, was die HSE und ihre Unternehmen tun, handeln sie mit Verantwortung – mit einem ganzheitlichen Blick auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Kurz: HSE. Das Ganze sehen.

www.hse.ag

Inhalt

04	Intro
05	Vorwort
06	Im Gespräch „Die HSE Stiftung ist ein wichtiger Teil der Nachhaltigkeitsstrategie im HSE-Konzern “
10	Auszeichnung
10	Preisverleihung „Darmstädter Impuls“
24	„Stiftung des Jahres“: HSE Stiftung nominiert
26	Projekte
28	Griesheim verbessert für Seniorinnen und Senioren die sichere Teilnahme am öffentlichen Leben
30	Der TV Hetzbach erweitert das Vereinsgelände um ein Kleinspielfeld für die Jüngsten
32	Cornelia Goethe Preis für Dr. Irini Siouti
34	Der Förderverein der Grundschule Crumstadt e. V. gestaltet mit Kooperationspartnern die Grundschulaußenanlage neu
36	Das Eisenbahnmuseum Darmstadt-Kranichstein feiert sein 35-jähriges Bestehen
38	Jugend und Wissenschaft diskutieren auf dem 6. Nell-Breuning-Symposium in Rödermark
40	Freiwillige Feuerwehr Groß-Rohrheim startet Projekt „Helfer vor Ort“
42	Forum Beruf, Karriere, Zukunft e. V. fördert junge Menschen mit Migrationshintergrund durch Mentorenprogramm
44	Das Alte Spritzenhaus in Ernsthofen wird restauriert und findet neue kulturelle Bestimmung
46	Fakten
48	Antragsverfahren
50	Organe der Stiftung
53	Impressum



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt (links)



Matthias W. Send (rechts)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die HSE ist Wachstumsmotor für die Region. Diese Rolle haben die Vorgängerunternehmen der heutigen HSE schon vor 100 Jahren eingenommen: Damals begründeten sie die Stromversorgung in der Region und schafften damit eine entscheidende Voraussetzung für Entwicklung und Fortschritt. Heute ist die HSE einer der führenden und innovativsten Energie-, Infrastruktur- und Klimadienstleister in Deutschland.

Als Nachhaltigkeitskonzern schafft die HSE nicht nur ökonomisches Wachstum in der Region, sondern unterstützt zugleich eine positive Entwicklung für Umwelt und Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund ist die HSE Stiftung ein zentraler Teil der Nachhaltigkeitsstrategie im HSE-Konzern .

Die HSE Stiftung ist von der wirtschaftlichen Lage des Mutterkonzerns unabhängig und entscheidet frei, welche Projekte sie unterstützt und nachhaltig entwickelt. Sie leistet damit einen Beitrag zur Vitalität und Lebenskraft einer zukunftsstarken Region.

Einige der Projekte, die die HSE Stiftung zum Wohle der Gemeinschaft vorantreibt, stellt der Ihnen vorliegende Stiftungsbericht vor. Es sind Projekte, die Traditionen bewahren, wie das Alte Spritzenhaus in Ernstshofen oder das Eisenbahnmuseum Darmstadt-Kranichstein. Es sind Projekte, die gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit ermöglichen, wie zum Beispiel das Projekt „Die beSITZbare Stadt“ in Griesheim oder das Mentorenprogramm für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Und es sind vor allem Projekte, die durch ein herausragendes bürgerschaftliches Engagement beeindrucken. Denn nur eine lebendige, engagierte, von Menschen getragene Gesellschaft steht für ein ökologisch und sozial gerechtes Gemeinwesen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt

Matthias W. Send

Vorwort

Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt,
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung
(bis 31.12.2011)

Matthias W. Send, Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung,
Prokurist, Bereichsleiter Nachhaltige
Wirtschaft und Gesellschaft HSE AG

„Die HSE Stiftung ist ein wichtiger Teil der Nachhaltigkeitsstrategie im HSE-Konzern“

Im Gespräch mit

Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt,
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung
(bis 31.12.2011)

Matthias W. Send, Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung,
Prokurist, Bereichsleiter Nachhaltige
Wirtschaft und Gesellschaft HSE AG

Nadine Seiwert,
Geschäftsführerin HSE Stiftung

Herr Professor Blechschmidt, was heißt für Sie persönlich Nachhaltigkeit?

PROF. BLECHSCHMIDT: In Goethes Lehrbrief aus Wilhelm Meisters Wanderjahren heißt es: „[...] Mehl kann man nicht säen, und die Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden.“ Man darf also die Bedingungen nicht zerstören, die man braucht, um Neues entstehen zu lassen. Nachhaltigkeit heute heißt vor allem, dass wir unsere ökologischen Lebensgrundlagen nicht zerstören, denn diese sind gefährdet, und wir können sie durch keine Technologie ersetzen. Hinzu kommt, dass Nachhaltigkeit erst erreicht ist, wenn neben der Gerechtigkeit zwischen den Generationen auch die Gerechtigkeit innerhalb einer Generation hergestellt ist.

Der voranschreitende Klimawandel, Hungersnöte und Naturkatastrophen mahnen uns eindringlich: Wenn wir unsere Art des Wirtschaftens und unseren Lebenswandel nicht bewusst ändern, zerstören wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Wie kann Nachhaltigkeit erreicht werden?

PROF. BLECHSCHMIDT: Um die Herausforderungen, vor die uns der Klimawandel stellt, zu meistern, müssen wir jetzt handeln. Auch wenn verbindliche Verträge auf globaler Ebene notwendig sind, können und müssen wir vor allem vor Ort unser Bestes für eine nachhaltige Entwicklung tun. Jede Stakeholdergruppe und jeder Akteur ist in der Verantwortung, einen Beitrag zu leisten: Die Politik muss die richtigen Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften schaffen. Unternehmen sind in der Verantwortung, sich bei ihrer Geschäftstätigkeit nicht nur auf den wirtschaftlichen Erfolg zu fokussieren, sondern gleichermaßen ökologische und soziale Aspekte zu berücksichtigen. Kunden müssen sich bewusst machen, welche Produkte mit welchen ökologischen und sozialen Auswirkungen sie kaufen. Und auch Stiftungen leisten durch die Förderung sinnvoller Projekte und die Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements einen wesentlichen Beitrag für ein ökologisch und sozial orientiertes Gemeinwesen.

Sie sagten, vor Ort müssen wir unser Bestes für eine nachhaltige Entwicklung tun. Herr Send, was konkret tut die HSE, um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen?

SEND: Aus Überzeugung hat sich die HSE nach innen und außen als Nachhaltigkeitskonzern aufgestellt. Die HSE ist einer der führenden nationalen Energie-, Infrastruktur- und Klimadienstleister und ist mit der Vertriebsgesellschaft ENTEGA einer der führenden Anbieter von Ökostrom und klimaneutralem Erdgas in Deutschland. Die



V. l. n. r.: Matthias W. Send, Nadine Seiwert und Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt

HSE versteht sich als aktiver Treiber der Energiewende. Bereits seit 2008 – und somit lange vor Fukushima – verzichtet ENTEGA auf Atomstrom. Konsequenterweise verfolgt die HSE mit dem strategischen Dreiklang Vermeiden, Vermindern und Kompensieren von CO₂ das Ziel einer klimaneutralen Energieversorgung.

Die HSE lebt das Prinzip Nachhaltigkeit auch nach innen. Vor diesem Hintergrund haben wir das Qualitätsmanagement im Konzern zu einem integrierten Managementsystem erweitert, das sowohl ökologische als auch soziale Kriterien einbezieht. Transparenz schaffen wir durch unsere Nachhaltigkeitsberichterstattung. Die HSE ist der einzige mittelständische Energiedienstleister in Deutschland, dessen Nachhaltigkeitsberichterstattung dem höchsten Reportinglevel A+ der Global Reporting Initiative* entspricht.

Nachhaltigkeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Sie kann letztendlich nur gelingen, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Wie engagiert sich die HSE, um andere für Nachhaltigkeit zu gewinnen?

SEND: Sicherlich ist die eben angesprochene Nachhaltigkeitsberichterstattung ein Instrument, um Austausch in Sachen Nachhaltigkeit anzuregen. Da die HSE ihre Vorstellung von Nachhaltigkeit konkret darlegt und transparent ihre Strategie, Nachhaltigkeitsziele, Maßnahmen, Ergebnisse und Umsetzungsstände kommuniziert, liefert sie eine Grundlage für den Dialog mit Stakeholdern. Die HSE pflegt einen aktiven Austausch mit Landkreisen und Kommunen in der Region sowie mit Entscheidern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, um gemeinsam eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren.

Darüber hinaus gibt die HSE konkrete Anstöße für mehr Nachhaltigkeit. Neben monetären Anreizen, beispielsweise durch den ENTEGA-Ökozuschuss bei Anschaffung energieeffizienter Haushaltsgeräte, will die HSE bereits Kinder und Jugendliche für einen nachhaltigen Umgang mit Energie sensibilisieren. Vor diesem Hintergrund hat die HSE den NATURpur-Award, einen Schülerwettbewerb zum Thema Zukunftsenergien und Klimaschutz ins Leben gerufen. Auch die ENTEGA-„Denkanstöße“ – zum Beispiel die 900 gegen den Klimawandel demonstrierenden Schneemänner in Berlin oder der „Stromfresser“, ein Iglu aus 322 aufgetürmten Kühlschränken – wollen in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für das Thema Energieeffizienz schaffen und eindringlich die Notwendigkeit eines neuen, sparsameren Umgangs mit Energie vor Augen führen.

* Die Global Reporting Initiative stellt mit den GRI G3-Guidelines den weltweit führenden Standard für unternehmerische Nachhaltigkeitsberichterstattung bereit. Unternehmen in mehr als 65 Ländern nutzen die GRI als Richtlinie zur Berichterstattung im Bereich Nachhaltigkeit.





Matthias W. Send

Inwiefern ist die HSE Stiftung wichtiger Baustein für die HSE Nachhaltigkeitsstrategie?

SEND: Als Nachhaltigkeitskonzern fühlen wir uns nicht nur für die ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen verantwortlich, die durch unser Wirtschaften entstehen. Die HSE ist dem Leitbild des „Good Corporate Citizenship“ verpflichtet und engagiert sich auch über die Geschäftstätigkeit hinaus für das Miteinander in der Region. Als eigenständiger zivilgesellschaftlicher Akteur ist die HSE Stiftung sowohl Ausdruck des gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins der HSE als auch des Bestrebens des Konzerns um Nachhaltigkeit.

SEIWER: Die unabhängige HSE Stiftung hat den Anspruch, all jenen Förderung zukommen zu lassen, die einen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen. Förderschwerpunkte sind die Bereiche Kunst und Kultur, Soziales, Bildung und Sport. Dabei ist es der HSE Stiftung wichtig, in diesen Bereichen insbesondere das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Denn die Unterstützung einer aktiven Zivilgesellschaft besitzt Hebelwirkung: Indem wir ein Handeln fördern, das Vorbild und Maßstab für eine nachhaltige Entwicklung ist, wollen wir einen relevanten Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft leisten.



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt

PROF. BLECHSCHMIDT: Wir leben in Zeiten, in denen die öffentlichen Mittel immer knapper oder auch falsch eingesetzt werden. Indem die HSE Stiftung gezielt gemeinnützige Projekte unterstützt, schafft sie Handlungssicherheit für bürgerschaftliches Engagement. Der regionale Schwerpunkt ist dabei bewusst gewählt. Schließlich liegen die Wurzeln der HSE in Darmstadt und Südhessen oder, mit anderen Worten, in der Region Rhein-Main-Neckar.

Welchen Einfluss hatte die Entwicklung, dass öffentliche Mittel zurückgehen auf die Arbeit der HSE Stiftung, Frau Seiwert?

SEIWER: Angesichts des aktuell großen Bedarfs gemeinnütziger Projekte bei der Finanzierung von Vorhaben ist die Zahl der gestellten Anträge 2011 im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. 250 Anträge haben uns erreicht. Gleichzeitig sind wir – wie alle Stiftungen – mit der schwierigen Situation konfrontiert, dass durch die aktuelle Finanzmarktlage Kapitalerträge zurückgehen. Das Grundstockvermögen der HSE Stiftung beläuft sich auf über 11 Millionen Euro und ist dauerhaft in seinem Bestand zu erhalten.

Vor diesem Hintergrund prüft der Stiftungsvorstand die Anträge sehr genau und wählt für eine sachgerechte Vergabe die Stiftungsmittel aus. Es wird bei geförderten Projekten darauf geachtet, dass diese nah am Menschen sind und einen Beitrag zum Zusammenhalt und zur Vitalität einer zukunftsstarken Region leisten.

Aufgrund der Vielzahl der unterstützten Projekte sind im Durchschnitt die individuellen Fördersummen für Projekte zurückgegangen. Der Stiftungsvorstand achtet darauf, dass Eigenmittel – monetär oder in Form von Arbeitsleistung – in Projekte eingebracht werden und ob weitere Förderer das Projekt unterstützen. Dennoch werden herausragende Projekte auch besonders unterstützt.

Sie sagten, dass die Anzahl der gestellten Anträge 2011 gestiegen ist. Ist diese Entwicklung auch darauf zurückzuführen, dass die Bekanntheit der HSE Stiftung zugenommen hat?

SEIWERT: Ja, da hat sich einiges getan. Wir haben in den letzten Jahren unsere Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut. Bereits zum vierten Mal veröffentlichen wir jetzt unseren jährlich erscheinenden Stiftungsbericht. Darüber hinaus präsentiert sich die HSE Stiftung regelmäßig auf Stiftungstagen und informiert über ihre Webseite. Außerdem tragen der Stiftungsvorstand sowie das Kuratorium das Wirken der HSE Stiftung nach außen. Die Auszeichnung als „Stiftung des Monats“ durch die Hessische Landesregierung sowie die Nominierung als „Stiftung des Jahres 2011“ haben ebenfalls entscheidend dazu beigetragen, dass die Bekanntheit der HSE Stiftung zugenommen hat.

Herr Send, 2011 hat die Preisverleihung „Darmstädter Impuls“ zum zweiten Mal stattgefunden. Warum hat die HSE Stiftung die Preisverleihung ins Leben gerufen?

SEND: Der „Darmstädter Impuls“ ist ein Preis, der herausragendes bürgerschaftliches Engagement auszeichnet. Mit der Preisverleihung will die HSE Stiftung eine Kultur der Anerkennung schaffen und verstärken. Aus diesem Grund findet die Preisverleihung im festlichen Rahmen statt. Die Wertschätzung, die dem herausragenden Engagement der Preisträger entgegengebracht wird, drückt sich auch in dem mit der Auszeichnung verbundenen Preisgeld aus: Insgesamt sind die Preise des „Darmstädter Impuls“ mit 60.000 Euro dotiert. Außerdem will der „Darmstädter Impuls“ öffentliches Interesse für das Ehrenamt schaffen und dadurch einen Impuls für mehr bürgerschaftliches Engagement geben.

Herr Professor Blechschmidt, mit Beginn des Jahres 2012 hat ein neuer Vorstand die Arbeit der HSE Stiftung übernommen. Wie blicken Sie auf Ihre Amtszeit zurück?

PROF. BLECHSCHMIDT: Ich begleite die HSE Stiftung seit ihren Anfängen. Ich war an der Gründung der ursprünglichen HSE Stiftung 1999 maßgeblich beteiligt und war im Vorstand aktiv. Nach der Neuausrichtung der HSE Stiftung habe ich 2007 dann das Amt des Vorstandsvorsitzenden übernommen. Durch die langjährige Tätigkeit für die HSE Stiftung bin ich mit der Vielfalt des bürgerschaftlichen Einsatzes in der Region vertraut. Mich beeindruckt, mit welcher Freude, Durchsetzungskraft und professioneller Organisation sich gemeinnützige Projekte und ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwohl einsetzen. Bürgerschaftliches Engagement kann vieles bewegen, daher wird die HSE Stiftung auch künftig herausragende gemeinnützige Projekte als starker Partner unterstützen.

Dem neuen Vorstand unter dem Vorsitz von Herrn Landrat a. D. Alfred Jakoubek wünsche ich viel Erfolg und dass ihm das Engagement im Rahmen der HSE Stiftung ebenso viel Freude bereitet wie mir. Ich bleibe der HSE Stiftung gerne verbunden.



Nadine Seiwert

Auszeichnung

„Darmstädter Impuls“





Preisverleihung „Darmstädter Impuls“



V. l. n. r.: Albert Filbert, Steffi Jones, Dr. Theo Zwanziger



Die Preisträger des „Darmstädter Impuls 2011“

Es war einer dieser Momente, in denen der Impuls, den bürgerschaftliches Engagement besitzt, deutlich zu spüren war. Die Stimmung knisterte. Ein krankes Mädchen, vielleicht sechs Jahre alt, liegt in seinem Bett im Krankenhaus. Jetzt bekommt es Besuch von den Clowndoktoren. Mit ihren Späßen heitern sie das Mädchen auf, das auf einmal fröhlich lacht. Die triste Krankenhausumgebung, die Schmerzen, die Krankheit, alles ist vergessen. Keiner der rund 500 Gäste der Preisverleihung „Darmstädter Impuls“ kann sich dem unbeschwertem Lachen des kranken Mädchens entziehen. Alle lachen mit.

Schlüsselmomente wie diesen, in denen der Impuls bürgerschaftlichen Engagements nicht nur zu sehen, sondern förmlich zu spüren ist, zeichneten den „Darmstädter Impuls 2011“ aus. Die Preisverleihung fand am 7. April im Darmstädter Wissenschafts- und Kongresszentrum darmstadtium statt. Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie ehrenamtlich engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger waren der Einladung der HSE Stiftung gefolgt. Sie erlebten einen Abend, an dem das Ehrenamt im Mittelpunkt stand.

Bürgerschaftliches Engagement braucht Unterstützung und Förderung, aber auch Anerkennung. Diese Überzeugung hat die HSE Stiftung motiviert, den „Darmstädter Impuls“ 2009 ins Leben zu rufen. Mit der Auszeichnung ehrt die HSE Stiftung Initiativen und Persönlichkeiten, die sich ehrenamtlich engagieren und der Gemeinschaft durch ihr Wirken einen besonderen Impuls geben. Außerdem will die HSE Stiftung mit der Preisverleihung die öffentliche Anerkennung bürgerschaftlichen Engage-



ments in den Mittelpunkt des Interesses stellen, um es dadurch zu stärken. Die Wertschätzung, die dem herausragenden Engagement der Preisträger entgegengebracht wird, drückt sich sowohl in der feierlichen Preisverleihung als auch in dem mit der Auszeichnung verbundenen Preisgeld aus. Insgesamt sind die Preise des „Darmstädter Impuls“ mit 60.000 Euro dotiert. Das Preisgeld kommt den gemeinnützigen Projekten der Preisträger direkt zugute.

Unter dem Dach des „Darmstädter Impuls“ vereinen sich drei Preise, die sich durch ihre regionale bzw. nationale Ausrichtung unterscheiden. Der „Luise Büchner Preis“ zeichnet Initiativen aus, die sich in Darmstadt oder Südhessen herausragend engagieren. Der „Ludwig Bergsträsser Preis“ würdigt bürgerschaftliches Engagement in der Region Rhein-Main-Neckar. Der „Erasmus Kittler Preis“ wird an Persönlichkeiten oder Projekte verliehen, deren einzigartiges nationales Wirken das Gemeinwohl stärkt und die Vorbilder für persönlichen Einsatz, Zivilcourage und gelebte Werte sind.

Die Wahl von Luise Büchner, Ludwig Bergsträsser und Erasmus Kittler als Namensgeber für die drei Preise des „Darmstädter Impuls“ erläuterte Karl Starzacher, Staatsminister a. D. und Vorsitzender des Kuratoriums der HSE Stiftung, in seiner Begrüßungsrede folgendermaßen: „So unterschiedlich die Biografien von Luise Büchner, Ludwig Bergsträsser und Erasmus Kittler sind, eines ist ihnen gemein: Sie gaben Impulse. Ihr Wirken gab den Anstoß für Veränderungen und Verbesserungen – für Fortschritt – und sie inspirierten nicht nur die Menschen in der Region, sondern

Kuratorium der HSE Stiftung



Karl Starzacher
Staatsminister a. D.
Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung

„Mehr Menschen in der Region zu erreichen und sie für bürgerschaftliches Engagement zu sensibilisieren, um dieses letztendlich durch das öffentliche Interesse zu stärken – diese Absicht verfolgt die Preisverleihung ‚Darmstädter Impuls‘.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard
Staatssekretär a. D.
Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium
HSE Stiftung

„So unterschiedlich das Engagement der fünf Preisträger des ‚Darmstädter Impuls‘ auch ist: Sie haben alle gemeinsam, dass sie einen wichtigen Beitrag zu einer lebenswerten Entwicklung unserer Gesellschaft leisten. Sie hinterlassen Spuren, ohne Fußnoten zu setzen. Sie sind Vorbilder für gelebte Werte.“



Walter Hoffmann, Oberbürgermeister a. D.

weit über diese hinaus. Durch ein beherztes Engagement erzielt man nicht nur einen Vorsprung für die eigene Person, sondern für die Gemeinschaft. Das gemeinnützige Engagement stellt somit jenen Impuls dar, der Gesellschaft zu Gemeinschaft werden lässt.“ Die Preisträger des „Darmstädter Impuls“ nominiert das Kuratorium der HSE Stiftung.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Walter Hoffmann, dem damaligen Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt und bis April 2011 Kuratoriumsmitglied der HSE Stiftung.

Der Kuratoriumsvorsitzende Karl Starzacher führte gekonnt durch den Abend. „Ich freue mich auf die Begegnung mit ganz besonderen Menschen, die in ganz unterschiedlicher Weise Vorbild für uns alle sind. Fünf Preisträgerinnen und Preisträger werden wir heute Abend auszeichnen, deren Arbeit und Wirken das Kuratorium jeweils einstimmig als besonders beispielhaft beurteilt hat. Ich muss dazu sagen: Wir haben uns in keinem Fall die Entscheidung leicht gemacht! Was wiederum ein Hinweis darauf ist, dass es auch andere Persönlichkeiten und Institutionen gibt, die sich in beispielhafter Weise für das Gemeinwohl engagieren. Darüber sind wir sehr froh!“

Dass dem Kuratorium die Preisträgerentscheidung in der Tat nicht leicht gefallen ist, zeigt sein Beschluss, sowohl den „Luise Büchner Preis“ als auch den „Ludwig Bergsträsser Preis“ zu teilen, um jeweils zwei Preisträger auszeichnen zu können.



Werner D'Inka

Zunächst wurde der „Luise Büchner Preis“ verliehen. Geehrt wurden der Verein Projekt Lebensweg e. V. und der Heimatverein Darmstädter Heiner e. V. Beide Preisträger engagieren sich lokal in Darmstadt, dennoch wirkt ihr Impuls über die Stadtgrenzen hinaus. Beide Vereine erhielten je ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro.

Mit viel Engagement, Durchhaltevermögen und Energie baut das Projekt Lebensweg e. V. auf dem Hofgut Oberfeld einen Wohn- und Arbeitsort für eine integrative Lebensgemeinschaft auf. Der Verein und seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer schaffen mit ihrer vorbildlichen Initiative einen Lebensort für Menschen mit Behinderung, der Perspektive und Geborgenheit bietet.

In seiner Laudatio blickte Werner D'Inka, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung / Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sowie seit Oktober 2011 Kuratoriumsmitglied der HSE Stiftung, auf die Anfänge des Vereins zurück: „Der Verein Projekt Lebensweg geht zurück auf das Jahr 2000. Damals sahen Eltern von Kindern an der Christophorus-Schule die Notwendigkeit, beizeiten etwas für die Zukunft ihrer Kinder zu tun. Denn die einzige nahegelegene anthroposophische Erwachsenen Einrichtung, die Heydenmühle in Otzberg-Lengfeld, war bereits belegt, das heißt, dort können keine neuen Arbeits- und Wohnplätze entstehen. ‚Da kann man eben nichts machen‘, hätten andere gesagt und resigniert. Nicht so die Initiatoren des Projekts Lebensweg. Sie legten die Hände nicht in den Schoß, sondern spuckten in dieselben, krepelten die Ärmel hoch und legten los. So entstand der Anstoß zu dem Vorhaben, auf dem Hofgut Oberfeld 24 Wohn- und 30 Arbeitsplätze zu schaffen.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Barbara Akdeniz
Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt
Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung (seit
Oktober 2011)

„Das ehrenamtliche Engagement von Initiativen und Vereinen belebt das soziale, kulturelle und öffentliche Leben unserer Stadt. Es fördert gesellschaftliche Teilhabe und ist – da Geben auch gibt – für alle Beteiligten ein Gewinn.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Werner D'Inka

Herausgeber Frankfurter Allgemeine Zeitung
und Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung,
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung
(seit Oktober 2011)

„Das Stiftungskuratorium hat den ‚Darmstädter Impuls‘ ins Leben gerufen. Im Begriff ‚Impuls‘ kommt schon auf schönste Weise zum Ausdruck, dass die Preise, die wir vergeben, natürlich Dank ausdrücken, zugleich aber auch Ansporn und Ermunterung sein sollen.“



V. l. n. r.: Karl Starzacher, Susann Zschau, Dr. Hans-Joachim Klein

Noch ist das Ziel nicht ganz erreicht, aber die Arbeiten auf dem Hofgut Oberfeld gehen gut voran. Das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro wird für die Einrichtung eines Gemeinschaftsraums verwandt. Susann Zschau, Vorsitzende von Projekt Lebensweg e. V., sagt zu dem herausragenden Engagement ihres Vereins: „Wir stehen alle hinter dem Projekt. Es ist eine tolle Sache. Auch wenn es viel Kraft kostet, es gibt einem auch ganz viel zurück. Wir erleben einen Traum, der gerade wahr wird!“ – worauf der Laudator Werner D'Inka antwortete: „Wir freuen uns sehr, dass wir an diesem Traum teilhaben dürfen.“

Der Heimatverein Darmstädter Heiner e. V. wurde ebenfalls mit dem „Luise Büchner Preis“ ausgezeichnet. „Das Heinerfest wurde 1951 begründet, während des Wiederaufbaus der 1944 zerstörten Stadt, als Signal der Hoffnung und der Lebenszuversicht“, rief Laudator Werner D'Inka die Anfänge des Darmstädter Innenstadtfests in Erinnerung. „Vermutlich war der Stadtsäckel damals so leer wie heute, aber schon damals floss Wein aus dem Marktbrunnen. Die in die Stadt zurückgekehrte Aufbruchstimmung beschrieben die Kollegen vom ‚Echo‘ damals so: ‚Überall spüren wir den neuen Geist. [...] Dieses Darmstädter Heinerfest soll uns alle umschlingen, Darmstädter, Bessunger, Arheilger und Eberstädter, Einheimische und Zug'raaste, alte und junge Heiner, um stolz zu sein auf diese Stadt, die Darmstadt heißt, die nie untergegangen ist.“

Als eines der größten Innenstadtfeste zieht das Heinerfest jedes Jahr rund 800.000 Besucher an. In seiner Laudatio beschrieb Werner D'Inka die anziehende Wirkung



Staatsminister Stefan Grüttner

des Heinerfests über die Stadtgrenzen hinaus: „Das Darmstädter Heinerfest verbindet Brauchtumpflege und Liebe zur Heimat. Diese Heimatliebe hat aber nichts Enges, sie schließt niemanden aus, ganz im Gegenteil: Das Motto ‚Kommt alle‘ lädt alle ein, und die Kunde vom Heinerfest dringt längst in alle Erdteile vor.“

Das Heinerfest ist kein Fest der Stadt, sondern wird ausschließlich ehrenamtlich organisiert. Seit über 60 Jahren hält die Einsatzfreude und das große Engagement der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer das Heinerfest am Leben. Vor diesem Hintergrund freute sich der Vorsitzende des Heimatvereins Darmstädter Heiner und Festtags-Präsident Dr. Hans-Joachim „Little“ Klein ganz besonders über die Auszeichnung mit dem „Luise Büchner Preis“: „Der Preis ist eine Anerkennung für die ehrenamtliche Arbeit. Die Auszeichnung zeigt, dass das bürgerschaftliche Engagement nicht nur bei den Gästen Erfolg hat, sondern darüber hinaus bei einem Gremium wie dem Stiftungskuratorium.“

Auch die Auszeichnung für herausragendes Engagement in der Region Rhein-Main-Neckar, den „Ludwig Bergsträsser Preis“, erhielten 2011 gleich zwei Preisträger. Ausgezeichnet wurden die Notfallseelsorge und Krisenintervention im Odenwaldkreis sowie der Verein DIE CLOWN DOKTOREN E. V. Die Laudationes übernahm der Hessische Sozialminister, Stefan Grüttner, der zudem Mitglied des Stiftungskuratoriums ist.

Für Menschen, die einen plötzlichen Schicksalsschlag erleiden, bricht eine Welt zusammen. Ihnen hier, vor allem in den ersten Augenblicken, Hilfe, Unterstützung

Kuratorium der HSE Stiftung



Albert Filbert

Vorstandsvorsitzender a. D. der HSE AG
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung (seit
Oktober 2011)

„Mit dem Ziel, über die eigene Geschäftstätigkeit hinaus das Miteinander in der Region zu fördern, errichtete der Nachhaltigkeitskonzern HSE die unabhängige HSE Stiftung. Mit dem ‚Darmstädter Impuls‘ und seinen Preisen erfüllt das Kuratorium den Zweck der HSE Stiftung – eine dauerhafte Unterstützung und Anerkennung gemeinnützigen Wirkens – und setzt darüber hinaus ein markantes Ausrufezeichen.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Stefan Grüttner MdL
Hessischer Sozialminister
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Hessen ist einer der Flächenstaaten mit der höchsten Stiftungsdichte. Zudem engagieren sich in unserem Bundesland rund zwei Millionen Freiwillige in den verschiedensten Lebensbereichen für die Gemeinschaft. Das große ehrenamtliche Engagement ist Beispiel für den bürgerschaftlichen Gestaltungswillen.“



V. l. n. r.: Karl Starzacher (rechts) verleiht den Preisträgern des „Ludwig Bergsträsser Preises“, Kai Kromer und Annette Herrmann-Winter, die Verleihungsurkunden

und Beistand zu leisten, ist Aufgabe der Notfallseelsorge und Krisenintervention im Odenwaldkreis. Sie ist ein Bereitschaftsdienst von Ehrenamtlichen für den gesamten Odenwaldkreis und hilft Menschen, die überraschend mit einer Notfallsituation, meistens einem plötzlichen Todesfall, konfrontiert sind. Dazu gehört auch das Betreuungsangebot für Einsatzkräfte nach belastenden Einsätzen.

In seiner Laudatio zeigte sich Staatsminister Stefan Grüttner besonders beeindruckt davon, dass die rund 40 Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger ihrer schwierigen Tätigkeit ehrenamtlich nachgehen. An 365 Tagen im Jahr sind sie zur Stelle. Jeder ehrenamtliche Helfer übernimmt 60 Stunden pro Monat Rufbereitschaft.

Die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger kümmern sich um Wunden, die man nicht sieht, und leisten „Erste Hilfe für die Seele“: Sie spenden Trost, geben Kraft, hören zu, beten mit den Menschen oder sind einfach nur da. Zur Bedeutung des Engagements der Notfallseelsorge und Krisenintervention im Odenwaldkreis für Menschen, die plötzlich mit dem Verlust eines geliebten Menschen konfrontiert sind, sagte Pfarrerin Annette Herrmann-Winter, die die Einrichtung leitet und den „Ludwig Bergsträsser Preis“ entgegennahm: „Wir geben mit unserer Präsenz die Erlaubnis, dass Trauer, Schmerz, Wut und Schock sein dürfen und ihren Raum haben – Gefühle, die entstehen, wenn man plötzlich mit dem Tod konfrontiert ist.“

Das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro hat der Verein zu einer Hälfte für die Anschaffung eines Informationsstandes verwendet, um künftig das eigene Engagement bekannter zu machen und um dadurch auch mehr Menschen für das Ehrenamt zu ge-



Die Clowndoktoren Band

winnen. So wird ein besonderer Impuls in die breite Bürgerschaft getragen. Die zweite Hälfte des Preisgeldes wurde in die Weiterbildung der Ehrenamtlichen investiert.

Für sein herausragendes bürgerschaftliches Engagement wurde außerdem der Verein DIE CLOWN DOKTOREN E. V. ausgezeichnet. „Für die Clowndoktoren drückt sich Humanität in ihrem Wirken in erster Linie durch Humor aus“, sagte Staatsminister Stefan Grüttner in seiner Laudatio. Er würdigte die regelmäßigen Clowndoktoren-Visiten in elf Kinderkliniken in Hessen und Rheinland-Pfalz als besonders vorbildlichen Umgang mit Kindern.

Das besondere Verdienst der Clowndoktoren ist, dass sie die jungen Patienten, aber auch deren Angehörige, zumindest für eine Weile die mit der Krankheit verbundene Anspannung sowie Ängste und Sorgen vergessen lassen. Sie transplantieren Clownsnasen und unterziehen neue Patienten einem gründlichen Lachtest. Als besonders heilsam erweist sich oft die Seifenblasenbehandlung, manchmal ist aber eine Erdbeereispizza auf Rezept genau das Richtige.

Die kreativ und sensibel agierenden Clowndoktoren unterstützen durch ihren Frohsinn und ihr Einfühlungsvermögen die medizinische Therapie. Ihre Späße sind kleine Kunststücke, in die die jungen Patienten immer mit einbezogen werden. Sie fördern die gesunde, spielerische Seite der Kinder und aktivieren deren Selbstheilungskräfte.

„Direkt heilen kann ein Clowndoktor letztendlich nicht“, sagte Beate Hauck, Geschäftsführerin von DIE CLOWN DOKTOREN E. V. anlässlich der Verleihung des

Kuratorium der HSE Stiftung



Walter Hoffmann
Oberbürgermeister a. D. der Wissenschafts-
stadt Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung (bis
April 2011)

„Viele wichtige Impulse – technische Innovationen, fortschrittliche Ideen, zukunftsweisende Entwicklungen – hatten ihren Ursprung in Darmstadt und entfachten von hier Wirkung. Gleiches gilt für den ‚Darmstädter Impuls‘: Die Preisverleihung soll ein Impuls sein, der lokal, regional und national eine Kultur der Anerkennung schafft.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Helmut Markwort
Herausgeber FOCUS
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Sport ist für viele junge Menschen die erste Begegnung mit Fairness und Regeln, mit Teamgeist und Kameradschaft. Sie lernen Menschen aus anderen Nationen und Kulturen kennen und praktizieren spielerisch Integration. Sport und vor allem das populäre Fußballspiel sind daher ein wichtiger sozialer Faktor in unserer Gesellschaft. Die Preisträgerin Steffi Jones nutzt die integrative Kraft des Fußballs und ist authentisches Vorbild für Integration und Toleranz.“



Karl Starzacher
und Steffi Jones



Steffi Jones und Albert Filbert

„Ludwig Bergsträsser Preises“. „Was ein Clowndoktor aber kann, ist die Blockade, die Angst vor einem Heilprozess, einer ärztlichen Behandlung zu reduzieren. Er kann den Kindern die Angst vor der Fremde nehmen, vor der Unsicherheit, die auf sie zukommt. Und gleichzeitig kann ein Clowndoktor das Krankenhaus mit einem positiven Aspekt belegen. In meinen Augen ist die Arbeit, die unsere Clowndoktoren leisten, enorm wichtig, und sie ist durch nichts zu ersetzen.“

Einen direkten Einblick in das Wirken der Clowndoktoren gab der Live-Auftritt der Clowndoktoren Band. Dr. Wutz, Dr. Bohnenstange und Dr. Männlein begeisterten das Publikum mit ihrer Musik und ihren schwungvollen Einlagen.

Ihrem festlichen Höhepunkt steuerte die Veranstaltung dann mit der Verleihung des mit 20.000 Euro dotierten „Erasmus Kittler Preises“ entgegen. Preisträgerin: Steffi



Dr. Theo Zwanziger

Jones. Sie wurde ausgezeichnet für ihren herausragenden Einsatz für Integration und Toleranz.

Steffi Jones engagiert sich in zahlreichen Projekten, um Kindern und Jugendlichen sportliche Erfahrungen zu ermöglichen. Für sie ist Fußball ein Medium, das Menschen unterschiedlicher kultureller, sozialer und ethnischer Herkunft zu gegenseitigem Respekt und Fair Play anspornt. Steffi Jones ist für viele ein Vorbild, nicht nur durch ihre sportlichen Erfolge, sondern auch durch ihr weltoffenes Denken und Handeln. Ihre Vorbildfunktion versteht Steffi Jones als Chance, etwas bewegen zu können. Sie erfüllt diese ebenso verantwortungsvoll wie authentisch.

„Der Lebensweg von Steffi Jones ist ein Beispiel dafür, wie der Fußball über das reine Wettkampferlebnis hinaus die Persönlichkeit schulen kann und Chancen bietet für

Kuratorium der HSE Stiftung



Jochen Partsch
Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt
Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Es ist überwältigend, wie sich Menschen in Darmstadt und unserer Region uneigennützig für andere einsetzen, wie sie sich hochprofessionell organisieren und hartnäckig in der Umsetzung bleiben. Und es ist ermutigend, wie das gemeinschaftliche Handeln von Bürgerinnen und Bürgern den Respekt und das Miteinander in unserer Gesellschaft fördert.“

Kuratorium der HSE Stiftung



Ruth Wagner
Staatsministerin a. D.
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Die HSE Stiftung hat seit ihrer Entstehung zahlreiche Initiativen bürgerschaftlichen Engagements unterstützt. Dazu gehören sowohl soziale wie kulturelle, sportliche und wissenschaftliche Projekte, vorrangig in der Rhein-Main-Neckar-Region. Damit reiht sich das Unternehmen der HSE AG in die vorbildliche, nachhaltige und langjährige Tradition hessischer Unternehmen ein, die mit Hilfe des Instruments von Stiftungen gesellschaftliche Aktivitäten fördern. Vor allem hat der national ausgerichtete Preis ‚Darmstädter Impuls‘ dieses Engagement nochmals vertieft und erweitert.“



Steffi Jones und Dr. Theo Zwanziger



V. l. n. r.: Beate Leonhard-Stock,
Prof. Horst H. Blechschmidt,
Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard



V. l. n. r.: Steffi Jones, Helmut
Markwort, Sonja Hess

Selbstverwirklichung und Anerkennung“, sagte Dr. Theo Zwanziger, damals Präsident des Deutschen Fußball-Bundes, in seiner Laudatio. Und persönlich an Steffi Jones gerichtet fügte er an: „Du machst nicht nur mich glücklich mit deiner tollen Arbeit, sondern viele Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.“

Für seine warmen Worte dankte die emotional sichtlich bewegte Steffi Jones ihrem Laudator mit einer Umarmung. „Dieser Preis ist für mich ein immenser Ansporn, zusammen mit dem großen Engagement des DFB die FIFA-Frauen-WM in unserem Land als Plattform zu nutzen, um sich gegen Diskriminierung und Unterdrückung aller Art einzusetzen“, sagte Steffi Jones anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem „Erasmus Kittler Preis“.



Steffi Jones mit Gast



V. l. n. r.: Dr. Hans-Joachim Klein, Matthias W.
Send, Bernd Hartmann



Steffi Jones (links) und Matthias W. Send (rechts) im Gespräch

Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro hat Steffi Jones vier ausgewählten Projekten, die ihr besonders am Herzen liegen, gespendet.

Abschließend hob Professor Joachim-Felix Leonhard, Staatssekretär a. D. und Stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der HSE Stiftung, die impulsgebenden Momente der Preisverleihung hervor. Dabei würdigte er noch einmal das beeindruckende Engagement aller Preisträger.

Die nächste Preisverleihung nimmt bereits Gestalt an. Am 18. April 2013 werden erneut Persönlichkeiten und Initiativen für ihr herausragendes bürgerschaftliches Engagement mit dem „Darmstädter Impuls“ ausgezeichnet.



V. l. n. r.: Dr. Theo Zwanziger, Steffi Jones und Oberbürgermeister Jochen Partsch



Werner D'Inka und Ruth Wagner

Kuratorium der HSE Stiftung



© studio kohlemeier

Brigitte Zypries MdB
Bundesministerin a. D.
Vorsitzende der SPD Darmstadt
Kuratoriumsmitglied HSE Stiftung

„Den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu sichern ist eine der größten Herausforderungen der Gegenwart. Dabei sind natürlich Staat und Politik gefordert, dazu kann und muss aber auch eine aktive Bürgerschaft eine Menge beitragen. Unerlässlich für ein friedliches und erfolgreiches Miteinander ist die Solidarität unter allen Bevölkerungsgruppen sowie ein Verantwortungsbewusstsein für das gemeinsame Ganze.“





V. l. n. r.: Peter Christ, Prof. Horst H. Blechschmidt, Nadine Seiwert, Matthias W. Send, Ministerpräsident Volker Bouffier

„Stiftung des Jahres“: HSE Stiftung nominiert

Am 3. November 2011 fand im Wiesbadener Kurhaus der vierte Hessische Stiftungstag statt. Höhepunkt der Veranstaltung war die Auszeichnung der „Stiftung des Jahres“. Rund 800 Gäste erlebten die Preisverleihung mit. Unter den Nominierten: die HSE Stiftung.

Im Februar 2010 wurde die HSE Stiftung von der Hessischen Landesregierung als „Stiftung des Monats“ ausgezeichnet. Der damalige Sprecher der Hessischen Landesregierung, Staatssekretär Dirk Metz, lobte die HSE Stiftung als gelungenes Beispiel für Corporate Citizenship.

Neben der HSE Stiftung freuten sich 2010 elf weitere Stiftungen nicht nur über die Ehrung als „Stiftung des Monats“, sondern auch darüber, dass sie durch ihre Auszeichnung Anwärter für den Titel „Stiftung des Jahres 2011“ waren.

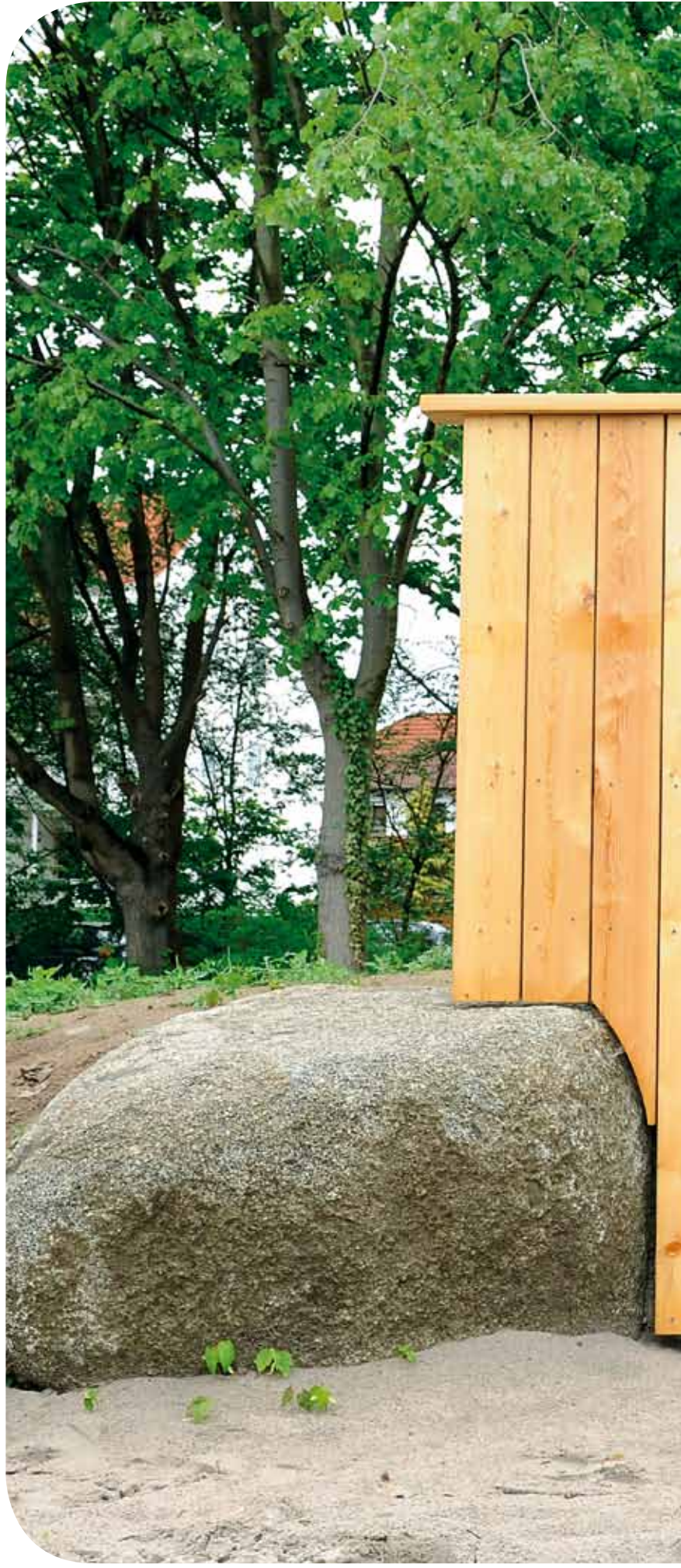
Die 12 nominierten Stiftungen spiegelten die Vielfalt des Stiftungswesens in Hessen wider. Ihre Stiftungszwecke reichen von sozialem Engagement über die Betreuung von Kindern, Senioren oder Menschen mit Behinderung bis hin zu Entwicklungszusammenarbeit und Umweltbildung. Die nominierten Stiftungen sind sowohl operativ als auch fördernd tätig, sie wirken in Hessen und Deutschland, aber auch weltweit. Per Online-Voting stimmten die rund 1.700 Stiftungen in Hessen ab, welche Stiftung als „Stiftung des Jahres“ ausgezeichnet werden sollte. Die Preisverleihung übernahm der Schirmherr des Hessischen Stiftungstages, Ministerpräsident Volker Bouffier. Die HSE Stiftung wurde am Ende leider nicht „Stiftung des Jahres“. Ministerpräsident Volker Bouffier würdigte dennoch die Arbeit der HSE Stiftung, indem er der Stiftung eine Urkunde verlieh. Der Vorstandsvorsitzende der HSE Stiftung, Professor Horst H. Blechschmidt, der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende Matthias W. Send, Vorstandsmitglied Bürgermeister a. D. Peter Christ und Geschäftsführerin Nadine Seiwert freuten sich über die Anerkennung durch den Ministerpräsidenten.



Ministerpräsident Volker Bouffier (rechts) im Gespräch mit Prof. Horst H. Blechschmidt (links) und Matthias W. Send

Projekte

Bildung · Soziales · Kunst & Kultur · Sport





Engagement in der Region. Engagement für die Region.

Das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in unserer Region Rhein-Main-Neckar ist beeindruckend. Insbesondere, mit welcher Durchsetzungskraft, Professionalität und Freude aus Ideen konkrete Projekte werden, die dauerhaft der Gemeinschaft dienen. Wir möchten unsere Eindrücke mit Ihnen teilen und stellen Ihnen einige Projekte und die Menschen dahinter vor.

Die beSITZbare Stadt

Griesheim verbessert für Seniorinnen und Senioren die sichere Teilnahme am öffentlichen Leben

Frieda H. ruht sich aus. Sie hat ihren Spaziergang unterbrochen und schöpft auf einem Sitzelement neue Kraft. Früher musste Frieda sehr erfinderisch sein, wenn sie in Griesheim spazieren gehen, einkaufen oder eine Freundin besuchen wollte: „Wissen Sie“, erklärt Frieda, „mit zunehmendem Alter werden selbst kürzere Wege beschwerlich. Wenn gerade keine Bank in der Nähe war, dann habe ich mich oft auf einen Blumenkübel oder etwas Ähnliches gesetzt, um durchzuschlafen. Bequem war das allerdings nicht. Und bei unbekanntem Wegen ist da immer die Angst, ob man überhaupt eine Gelegenheit zum Ausruhen findet.“

Die Teilhabe am öffentlichen Leben ist ein elementares Bedürfnis von uns Menschen. Um diese für Seniorinnen und Senioren und für Personen, die „nicht so gut zu Fuß sind“, zu verbessern, wurden in Griesheim Sitzgelegenheiten für zwei Kategorien geschaffen: zum Kurzzeitsitzen und zur Teilhabe am öffentlichen Leben.

In Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Seniorentreffs und Vereinen wurden durch Umfragen, die von Studierenden der Evangelischen Hochschule Darmstadt durchgeführt wurden, zum einen die wichtigsten Treffpunkte älterer Menschen und zum anderen die wichtigsten Wege ermittelt, die von älteren Menschen in Griesheim häufig begangen werden wollen.

Seniorinnen und Senioren treffen sich mit Gleichgesinnten im Freien und nehmen damit am öffentlichen Leben teil. Beliebte Treffpunkte hierfür sind geschützte Orte mit einem interessanten Ausblick. An solchen Orten laden meist Bänke zum Verweilen ein. „Wir Älteren brauchen diese Plätze“, sagt Frieda. „Für uns ist es wichtig, anderen zu begegnen und zu reden. Sonst wären manche von uns ganz schön allein, und das macht auf die Dauer sogar krank. An einem sicheren Treffpunkt unter freiem Himmel, wo man sich gut unterhalten kann und viel vom öffentlichen Leben mitbekommt, macht der Austausch mit anderen natürlich besonders Spaß. Deshalb schätzen wir es sehr, dass Griesheim mit uns gemeinsam überlegt hat, wo solche Treffpunkte liegen, und dort Sitzgelegenheiten geschaffen hat. Es war sehr interessant, mit den jungen Leuten von der Universität zusammenzuarbeiten, und es ist schön, dass sie sich für uns Ältere interessieren!“

Neben den Bänken an diesen Treffpunkten gibt es in Griesheim auch vermehrt Sitzgelegenheiten zum Ausruhen und zum Kraft sammeln. Dazu wurden so genannte Kurzzeitsitzplätze geschaffen. Das muss und soll sogar keine Bank sein, sondern Möglichkeiten zum „Stehsitzen“. Früher wurden dafür auch kleine Mauerchen genutzt. Aber die sind immer weniger geworden. „Auch für kranke oder behinderte Menschen ist es wichtig, dass es unterwegs genug Möglichkeiten zum Ausruhen gibt. Die für das Projekt vorgenommene Literaturrecherche zeigt: Mit zunehmendem Alter wird der Bewegungsradius immer kleiner, weil sich ältere Menschen immer weniger zutrauen, den Straßenverkehr zu bewältigen“, sagt Karin Hofmann vom





Sozialamt Griesheim. Bürgermeisterin Gabriele Winter erläutert das Projektziel:

„Wir möchten mit diesem Projekt dazu beitragen, den Menschen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen oder aus Altersgründen nicht mehr so gut zu Fuß sind, ihre Sicherheit und damit Selbstständigkeit und Mobilität wiederzugeben. Uns war die Erreichbarkeit von seniorenrelevanten Orten wie Ärzthäuser und Apotheken, von Einrichtungen und Geschäften des täglichen Bedarfs, aber auch von Kirchen, Bürgerhäusern und Cafés wichtig.“

„Die besITZbare Stadt“ ist nicht das erste beachtliche Projekt in Griesheim, das Bürgerinnen und Bürgern öffentliche Teilhabe ermöglicht und sie dazu motiviert. Bereits von 2008 bis 2010 realisierte man in Griesheim „Die beispielbare Stadt“ – ein Projekt, das durch die Installation von definitionsoffenen Objekten im öffentlichen Raum Kinder motiviert, sich wieder „auf die Socken zu machen“, und damit die Selbstständigkeit von Kindern erhöht. Griesheim erhielt 2009 für das Projekt „Die beispielbare Stadt“ den Stiftungspreis der Stiftung Lebendige Stadt.

„Der Öffentliche Raum hat sich für Kinder, für Seniorinnen und Senioren und für Beeinträchtigte verändert“, sagt Prof. Bernhard Meyer, bis 2011 Professor für Sozialarbeit und Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule Darmstadt. „Es gibt immer mehr verregelte Flächen und geregelte Nutzungen. Das zeigen unsere wissenschaftlichen Studien eindeutig. Es verschwinden zum Beispiel immer mehr Treppen zu den Hauseingängen, die im öffentlichen Raum erreichbar waren und von Kindern zum Kurzspielen genutzt wurden. Und ältere Menschen benötigen im öffentlichen Raum Plätze zum Treffen und zum Ausruhen. Griesheim hat gleichermaßen bei den Spielmöglichkeiten für Kinder und bei den Sitzgelegenheiten für ältere Menschen und Kranke eine Pionierrolle eingenommen. Griesheim ist damit eine beispielbare und eine besitzbare Stadt. Dies wird meines Wissens bisher in keiner anderen Stadt realisiert. Ich würde mich sehr freuen, wenn das Beispiel Schule machte“, freut sich Professor Meyer.

Von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ wurde Griesheim zum Wettbewerbsort 2012 ausgewählt. Die Preisverleihung fand am 15. August 2012 statt.



Ein Projekt der Zukunft gemeinsam stemmen

Der TV Hetzbach erweitert das Vereinsgelände um ein
Kleinspielfeld für die Jüngsten



„Tor!“, freut sich Sebastian. „Siehste, von links, ich hab’s doch gesagt!“, ergänzt Micha. Beide Jungen sind neun Jahre alt und schauen gemeinsam mit ihren Freunden den Älteren beim Fußballtraining zu. „Wir würden jetzt auch gern spielen, aber wir haben nicht so viel Platz. Aber bald können wir dort drüben spielen auf dem neuen Feld, nur der Rasen muss noch etwas wachsen“, erklärt Micha und zeigt auf das benachbarte Spielfeld.

Micha und Sebastian sind Mitglieder im Turnverein Hetzbach 1919 e. V., Abteilung Fußball. Der kleine Sportverein ist in Hetzbach aktiv, einem Stadtteil von Beerfelden im Odenwald. „Das Vereinsleben ist enorm wichtig für die Menschen im Ort und für die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen“, sagt Rainer Schwinn, Spartenleiter Fußball. „Hetzbach hat zwar nur 880 Einwohner, aber mehr als 70 Kinder trainieren bei uns im Verein, in der Abteilung Fußball. Wir sind stolz auf unsere Jugendarbeit, die Kinder aus ganz Beerfelden und Umgebung begeistert. Unsere Spielflächen können in den trainingsfreien Zeiten übrigens von der gesamten Dorfjugend genutzt werden. Sie sind damit ein wichtiger Freizeitort für die gesamte Gemeinde, denn einen Bolzplatz gibt es in Hetzbach nicht.“

Das Vereinsleben ist sehr rege. Die Abteilung Fußball spielt mit insgesamt zwei Seniorenmannschaften, einer Frauenmannschaft und acht Juniorenmannschaften auf Kreis- und Bezirksliganiveau. Von den F- bis zu den A-Junioren sind alle Mannschaften besetzt. Im Jahr 2000 wurde dem TV Hetzbach für seine Leistungen in der Jugendarbeit der renommierte „Sepp-Herberger-Preis“ verliehen. Die Auszeichnung mit dem Sepp-Herberger-Preis gilt als höchste Auszeichnung des Deutschen Fußball-Bundes.

Allerdings steht dem TV Hetzbach für den gesamten Trainings- und Spielbetrieb lediglich ein Spielfeld zur Verfügung. Damit ist der Verein seit längerer Zeit an der Belastungsgrenze. Gerade im Herbst und Winter muss das Spielfeld mit beachtlichem, zeitlichem und finanziellem Aufwand instandgesetzt werden. „Es kommt immer wieder zu Ausfallzeiten und Spielabsetzungen, weil der Platz sich nicht regenerieren kann“, erklärt Günther Porsche, Vorsitzender des Fördervereins des TV Hetzbach e. V. „Wir kämpfen seit Jahren dafür, diesen Zustand zu ändern, und nun haben wir es endlich geschafft. Mein Stellvertreter Helmut Hallstein war im Vorfeld ein ganz besonderer Antreiber des Projektes. Wir haben eine anstehende Flurbereinigung genutzt. Die Stadt Beerfelden konnte das angrenzende Wiesengelände kaufen und uns zur Verfügung stellen. Die Verkaufsbereitschaft von Familie Bernd Willenbücher sowie die Möglichkeit, ein angrenzendes Wiesengrundstück zwischenzeitlich als Baustellenzufahrt zu nutzen, war der erste wichtige Schritt für den Bau eines weiteren Spielfeldes.“

Das Sportgelände wurde in weniger als einjähriger Bauzeit um ein Jugend-Klein-spielfeld erweitert. Bei Maßen von 40 x 60 Metern kann zukünftig nicht nur trainiert werden, sondern es können auch Spiele der Jugend G-D stattfinden. Eine spürbare Entlastung für alle. „Das Projekt war nur unter Einsatz aller Kräfte möglich“, sagt Porsche, „ob bei den öffentlichen Trägern wie dem Landessportbund, dem Land Hessen, dem Odenwaldkreis und der Stadt Beerfelden oder bei den Vereinsmitgliedern, Freunden und Spendern, örtlichen Unternehmen, Bürgerinnen und Bürgern.“ Mit großem Einsatz wurden die benötigten Spendengelder eingesammelt. Roland Flick, der Projektleiter, sagt dazu: „Es ist sicherlich nicht einfach, die benötigten Beträge im ländlichen Raum Odenwaldkreis und in einem Dorf wie Hetzbach, also in einer Region ohne große Industrieunternehmen und mit wenigen Gewerbetreibenden, einzusammeln. Insofern sind wir schon ein wenig stolz auf das Geleistete. Die HSE Stiftung hat schließlich mit einem Beitrag von 8.000 Euro die letzte Finanzierungslücke geschlossen.“

Ein weiterer wesentlicher Baustein zum Gelingen des Projekts war der persönliche Arbeitseinsatz und die Zuverlässigkeit der vielen Freiwilligen. „Wir hatten an jedem Arbeitstag ausreichend Freiwillige an Bord. Dazu bedarf es einerseits der Leidenschaft der Hetzbacher und andererseits des präzisen Projektmanagements, das von Roland Flick geleistet wurde“, sagt Rainer Schwinn.

Roland Flick erläutert, wie solch ein Projekt mit Budgetbeschränkung überhaupt zu stemmen war: „Wir haben Spezialisten wie Marco Gerbig, Achim Götz, Thomas Schwinn und Arno Bondes im Verein, die durch ihre berufliche Erfahrungen im Baugewerbe Arbeiten wie das Setzen des Flutlichts und das Legen von Drainage und Elektroleitungen durchführen können. Ihren Arbeitseinsatz kann man gar nicht genug würdigen. Auf dem benachbarten Grundstück von Familie Schwinn konnten wir Baumaterialien lagern, und sie haben uns mit einem Transporter und einem Erdbohrer unterstützt. Auch die Stadt Beerfelden stellte uns samstags ihren Bagger und einen Teleskopkran zur Verfügung. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bauten Pfosten der ehemaligen Platzumrandung ab und schütteten Sand auf. Es ist überwältigend, welche Bereitschaft und Unterstützung in ganz Hetzbach und in der Region zu spüren war. Ohne Eigenleistung wäre das Projekt überhaupt nicht machbar gewesen.“ Insgesamt werden in 1.200 Stunden Eigenleistungen in Höhe von mehr als 25.000 Euro erbracht.

Ab dem nächsten Frühjahr kann das Spielfeld voll genutzt werden. Auch sportlich geht es bergauf: Die 1. Mannschaft spielte jahrelang gegen den Abstieg, schloss aber die Saison 2011/2012 mit einem erfreulichen 4. Platz in der Kreisliga A Odenwald ab. Hinzu kommen diverse Erfolge bei den weiteren Jugendmannschaften. Schwinn bringt das Geschehen mit einem verschmitzten Lächeln auf den Punkt: „Es geht in allen Belangen aufwärts!“



In der Welt zu Hause

Cornelia Goethe Preis für Dr. Irini Siouti

Athina wird in den 1970er Jahren als Kind griechischer Arbeitsmigranten in Deutschland geboren. Die Mutter arbeitet in der Fabrik, der Vater als Taxifahrer. Die ersten vier Lebensjahre verbringt Athina in Griechenland getrennt von ihren Eltern, zunächst bei ihrer Großmutter, dann bei ihrer Tante. Um eine Zurückstellung bei der Einschulung zu vermeiden, besucht sie die erste Klasse in Griechenland. „Ich bin dann ohne Verzögerung in Deutschland in die zweite Klasse gekommen. Ich konnte zwar immer noch kaum Deutsch, aber meine Lehrer waren großartig. Ich erhielt eine außergewöhnliche Unterstützung und in der vierten Klasse sogar eine Empfehlung für das deutsche Gymnasium.“ In der sechsten Klasse geht sie mit ihren Eltern wieder nach Griechenland. Spätestens hier taucht sie in der Statistik der traditionellen Migrationsforschung als Schulabbrecherin auf.

Als Athina 15 Jahre alt ist, kehrt die Familie nach Deutschland zurück. Athina besucht in einer deutschen Großstadt ein griechisches Gymnasium, um später in Athen studieren zu können. An der griechischen Uni lernt sie ihren Mann kennen, der wie sie das Kind von griechischen Arbeitsmigranten ist und eine Stelle in Deutschland angeboten bekommt. Beide gehen gemeinsam nach Deutschland.

„Unschwer zu erkennen ist Transmigration etwas anderes als Migration“, erklärt die Frankfurter Soziologin Dr. Irini Siouti die Ergebnisse ihrer Forschungen. „Die meisten Migrantinnen und Migranten der typischen Gastarbeitergeneration sind mit ihren Kindern sesshaft geworden. Athina allerdings pendelt heute zwischen zwei Orten. Weil ein globales Zuhause für Athina der Normalzustand ist, gehört sie zu den gefragten Fachkräften, die bestens vorbereitet sind auf die globalisierte Welt. Transmigration stellt eine Ressource für die Bildungskarriere und für die soziale Absicherung dar. Gerade in der Zeit der Griechenlandkrise ist Athina, Mutter dreier Kinder, besser vorbereitet als andere.“

Dr. Siouti hat in ihrer Studie Phänomene identifizieren können, die bisher in der Literatur nicht diskutiert wurden: „Die gut ausgebildeten Töchter ehemaliger GastarbeiterInnen trennen sich nicht von ihren Kindern. Während die angeworbenen ArbeitsmigrantInnen in den 1960er und 1970er Jahren die Pflege der eigenen Kinder Familienangehörigen in den Herkunftsländern aufgetragen haben, damit sie in den deutschen Fabriken arbeiten konnten, haben die bildungserfolgreichen Töchter der ArbeitsmigrantInnen ein neues transnational ausgerichtetes Betreuungsmuster geschaffen. Sie haben zum Beispiel starke Netzwerke.“

Die von Dr. Siouti durchgeführten Interviews mit Frauen aus der Nachfolgegeneration griechischer ArbeitsmigrantInnen zeigen, dass diese die höchsten Bildungsabschlüsse besitzen und damit an der Spitze der Bildungspyramide auftauchen. „Wir sehen Mehrsprachigkeit, bei der die einzelnen Sprachen im Kindesalter nicht perfekt gesprochen werden, sowie mangelnde Integration heute oft nur als Defizite. Ich bin allerdings überzeugt davon, dass man in der globalisierten Welt die Perspektive der





V. l. n. r.: Prof. Dr. Lena Inowlocki, Matthias W. Send, Preisträgerin Dr. Irini Siouti, Barbara Ulreich, Andrea von Bethmann, Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Betrachtung ändern muss. Denn nur auf diese Weise können wir erkennen, was unsere Gesellschaft und Europa nach vorn bringt, und unsere Zukunft gestalten. Wir brauchen Biographien wie die von Athina.“

Dr. Siouti wurde für ihre Dissertation „Vom Gastarbeiterkind zur Transmigration. Eine biographieanalytische Untersuchung über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgegeneration griechischer ArbeitsmigrantInnen“ vom Förderkreis des Frankfurter Cornelia Goethe Centrum (CGC) für Frauenstudien ausgezeichnet. Am CGC arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachbereichen gemeinsam über das Geschlechterverhältnis in Geschichte und Gegenwart. Das CGC konnte sich seit seiner Gründung im Jahre 1997 aktiv in der Region Rhein-Main verankern und trägt zu den verschiedenen Netzwerken in der Region bei, die sich mit Fragen der Frauenforschung und der Geschlechterverhältnisse beschäftigen. Tagungen und Workshops sind für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich. Auf internationaler Ebene engagiert sich das CGC im Europäischen Netzwerk für Women's and Gender Studies ATHENA und ermöglichte darüber hinaus Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem europäischen Ausland ein Studium in Frankfurt.

Der Preis wird vom Förderkreis des CGC verliehen und ist mit 2.000 Euro dotiert. Die 10. Verleihung wurde durch die HSE Stiftung ermöglicht. Die Vorsitzende des Förderkreises, Barbara Ulreich, betonte in ihrer Rede zur Preisverleihung: „Die Arbeit von Dr. Siouti ist ein wichtiger wissenschaftlicher Beitrag, um den aktuellen Ereignissen, beispielsweise rund um die Euro- bzw. Griechenland-Krise, eine differenziertere Sichtweise zu geben.“

Gemeinsam für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung

Der Förderverein der Grundschule Crumstadt e. V. gestaltet mit Kooperationspartnern die Grundschulaußenanlage neu

Annika hat das Seil fest im Griff und zieht sich die Schräge nach oben. Als sie es geschafft hat, ruft sie Hanna zu: „Siehst du? Du musst dich richtig dagegenstemmen und die Stufen treffen, dann geht das!“ Hanna klettert gleich hinterher, über die Schräge auf den Spielturm, mit kräftigen Zügen am Seil. Währenddessen ist Annika bereits eine Station weiter und steigt über das Kletternetz nach unten, bis sie wieder festen Boden unter den Füßen hat. Annika und Hanna sind acht Jahre alt und haben gerade Unterrichtspause. Sie sind Schülerinnen der Grundschule Crumstadt, dem südlichsten Stadtteil von Riedstadt im Kreis Groß-Gerau. „Kinder brauchen einen Gegenpol zu den täglichen und stetig wachsenden schulischen Anforderungen“, sagt Florian Dietrich, 1. Vorsitzender des Fördervereins, und blickt nicht ohne Stolz auf den neu gestalteten Pausenhof. „Hier finden die Kinder genug Möglichkeiten, sich an frischer Luft auszutoben, sich zu kräftigen und ihre Motorik zu schulen. Diese Ganzheitlichkeit gehört zu einem modernen Bildungskonzept dazu. Nur wer sich an frischer Luft austoben kann, wird auch gut lernen.“

Aber das war in Crumstadt nicht immer so. Das alte Schulgebäude der dortigen Grundschule stammte aus dem Jahre 1973, und der Schulhof war monoton. Der Zustand der Schule war mangelhaft und eine Sanierung wirtschaftlich nicht mehr vertretbar,

Der 1. Vorsitzende des Fördervereins, Florian Dietrich, und die Geschäftsführerin der HSE Stiftung, Nadine Seiwert, freuen sich mit den Kindern Leonie (links), Giulia (2. von rechts), Jonas (rechts) und Laura (unten) über den neuen Kriechtunnel.



so dass eine neue Schule gebaut wurde. Heute gibt es eine zentrale Aula, um die herum der Ganztagsbereich mit Mensa und Küche, Musik- und Werkräumen angeordnet ist. Im Obergeschoss befinden sich die acht Klassen- sowie Nebenräume. „Mit einer modernen, lichtdurchfluteten Architektur wurden beste Voraussetzungen zum Lernen geschaffen“, erläutert Dietrich. „Doch die Flächen waren durch die Bauarbeiten unbrauchbar geworden. Der Landkreis sorgte zwar für eine grundsätzliche Infrastruktur und eine funktionsfähige Außenfläche, aber er kann nicht alles allein finanzieren, was er seinen Bürgerinnen und Bürgern gern bieten würde. Damit haben wir uns als Förderverein der Grundschule Crumstadt e. V. natürlich nicht zufrieden gegeben. Nur mit privatem Engagement von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, mit der Gemeinde und weiteren Förderern war es möglich, einen Masterplan zur Umgestaltung des Schulhofs zu entwickeln und umzusetzen, um eine geborgene und spielerisch erfahrbare Umgebung rund um das Schulgebäude zu schaffen“, so Dietrich weiter.

Und wer weiß am besten, mit welchen Geräten sich's gut spielt? Natürlich die Schülerinnen und Schüler selbst. Der Kreis Groß-Gerau als Schulträger hatte Workshops zur Schulhofgestaltung organisiert, in denen sich alle Beteiligten einbringen konnten. „Wir haben einen Ideenwettbewerb aufgelegt, bei dem die Teams ihre Konzepte einbrachten. Alle gemeinsam haben wir einen Masterplan zur Gestaltung des Schulhofs und der Umgebung erarbeitet, welcher schließlich der Öffentlichkeit vorgestellt wurde“, erläutert Sigrid Grischek, Leiterin der Grundschule Crumstadt. „Es war uns dabei das Wichtigste, die Anliegen der Kinder Ernst zu nehmen. Unsere Schülerinnen und Schüler sprühen vor Kreativität. Die Planungen haben uns allen unheimlich viel Spaß gemacht“, so Grischek weiter.

„Die HSE Stiftung hat uns bei unserem ersten Projektbaustein finanziell unterstützt, bei dem wir einen Spielturm, einen Kriechtunnel und einen Weidenhügel angelegt haben“, erläutert Dietrich am Tag der Einweihung. „In Eigenleistung haben uns vor allem Eltern bei der Montage des Spielturms und des Fallschutzes, bei der Anlage des Weidenhügels und bei den Bepflanzungen unterstützt. Ohne die umfassenden Arbeitseinsätze der Eltern hätten wir das nicht finanzieren können. Das handwerkliche Geschick vieler helfender Hände war der Joker im gesamten Projekt. Es ist großartig zu sehen, wie wir durch Engagement vieler Großes bewegen können. Das hat uns sehr motiviert, unseren ehrgeizigen Masterplan vollständig umzusetzen.“ Dietrich ist in genau der richtigen Stimmung, um gemeinsam mit Sigrid Grischek und Nadine Seiwert, der Geschäftsführerin der HSE Stiftung, das Band am Kriechtunnel zu durchschneiden, um ihn offiziell zum Spielen freizugeben. „Der Tunnel ist genauso, wie wir ihn haben wollten“, erklärt der neunjährige Michael. „In so einem spiele ich nämlich immer, wenn wir mit Mama und Papa meinen Cousin besuchen. Aber das ist ja nicht so oft, und jetzt gibt's den hier auf dem Schulhof“, freut sich Michael weiter und verkriecht sich wieder.

Wenn alles geschafft ist, wird die Grundschule Crumstadt über vorbildliche Möglichkeiten für Kinder verfügen, die zum Spielen, zum Toben, aber auch zum Verweilen und zum Lernen einladen. Der neue Pausenhof ist übrigens wertvoll für die Freizeitgestaltung in ganz Crumstadt: Ein Großteil des umgestalteten Areals wird nämlich auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein.



V. l. n. r.: Sigrid Grischek, Florian Dietrich, Nadine Seiwert



Die „Zukunft der Vergangenheit“ sichern

Das Eisenbahnmuseum Darmstadt-Kranichstein feiert sein 35-jähriges Bestehen



Marius ist sieben Jahre alt und mit der Bahn unterwegs. Er grinst über beide Ohren: „Supi!“ Sein Papa ist ebenfalls bester Laune. Die beiden sind keineswegs Figuren aus einem Werbespot, sondern ganz real auf dem Weg in das Eisenbahnmuseum Darmstadt-Kranichstein. Das Museum feiert heute seinen 35. Geburtstag. Bei so einem großen Event werden die Parkplätze vor dem Museum schon mal knapp. „Macht nichts“, dachten sich die Veranstalter und holen die Gäste persönlich von den Bahnhöfen Dieburg, Darmstadt und Groß-Gerau ab, um sie bis zum Gelände des Museums zu bringen. Standesgemäß natürlich mit historischen Zügen.

Die eingesetzten alten Plattformwagen sind offen und winddurchweht, so dass die heute eingesetzte Dampflok unmittelbar spürbar wird. Es ruckelt, zischt und dampft allerorten, und der Geruch von der Kohlefeuerung liegt in der Luft. „Es riecht so schön nach Dampflok“, ruft Marius. Es lässt sich nicht leicht festmachen, ob in den Gesichtern der Kinder oder der Eltern die größere Freude liegt. „Auf unserem Museumsgelände dürfen unsere Gäste dann sogar ein paar hundert Meter im Führerstand mitfahren“, verrät Dr. Dieter Wahl, Vorstand bei der Stiftung Bahnwelt Darmstadt-Kranichstein. „Da rappelt es richtig, weil die Federung damals natürlich noch nicht so gut war, und man kann leibhaftig erfahren, dass es auf einer Dampflok richtig heiß werden kann.“

Auf dem Geburtstagsfest gibt es viele Gastlokomotiven von anderen Vereinen zu besichtigen, unter anderem die 18 201, die derzeit schnellste Dampflok Deutschlands. Rund 15.000 Zuschauer erleben fast alle Epochen der Eisenbahngeschichte hautnah. Auch für die kleinen Gäste ist gesorgt: Die Dampflok-Hüpfburg wird eifrig genutzt, und die Wagen der 5-Zoll-Bahn, die im Hof des Museums von einer mit Kohle gefeuerten Dampflok im Maßstab 1:10 gezogen werden, sind voll besetzt. Die Feier ist ein voller Erfolg und wurde von der HSE Stiftung finanziell unterstützt.

Das Konzept des „lebendigen Museums“ kommt beim Publikum bestens an. Das Museum gehört mittlerweile zu den größten privaten, ehrenamtlich geführten Eisenbahnmuseen Deutschlands mit einer der bedeutendsten Sammlungen zur Eisenbahngeschichte von 1850 bis in die Gegenwart. Die Sammlung besteht heute aus rund 40 Lokomotiven und ca. 150 Wagen. Angefangen hat alles damit, dass im Jahr 1970 ein paar eisenbahnbegeisterte Studenten der TU Darmstadt einen Verein gründeten, um eine historische Zuggarnitur – Lok und Waggons – zu betreiben. Die Sammlungen werden so weit wie möglich betriebsbereit gehalten und vorgeführt.

„Dazu braucht es schon Verrückte, wie wir es sind, die viel Freizeit und auch Geld zur Verfügung stellen. Es steckt viel Idealismus hinter unserer Arbeit und ohne den ginge es auch gar nicht. Wir sind ein privates Museum und bekommen deshalb leider nicht



die finanzielle Unterstützung, die ein staatliches Museum bekommen würde, obwohl auch wir einen bedeutenden Teil der deutschen Kultur, nämlich der Industriekultur, erhalten“, sagt Wahl.

Das Eisenbahnmuseum bietet nicht nur zum Geburtstag, sondern regelmäßig Sonderfahrten mit seinen historischen Zuggarnituren an. Im Sommer bringt der Wismarer Schienenbus – auch „Schweineschnäuzchen“ genannt – die Fahrgäste von der Rosenhöhe durch den Darmstädter Stadtwald zum Bessunger Forsthaus. Das Schweineschnäuzchen ist ein Leichttriebwagen, der über je einen Automotor „vorne und hinten“ verfügt. „Dadurch konnte er eingesetzt werden, ohne gewendet werden zu müssen; das machte den Triebwagen in Anschaffung und Unterhalt recht preiswert und für Klein- und Privatbahnen interessant. Es gibt heute vielleicht noch zehn Exemplare. „Unser Wagen ist voll restauriert. Dem Triebfahrzeugführer kann man bei der Arbeit direkt zuschauen“, erklärt Wahl. Besonders beliebt sind auch die auf der Museumsstrecke des Eisenbahnmuseums mehrmals im Jahr stattfindenden Dampfzugfahrten. Das Eisenbahnmuseum beherbergt zudem viele nicht-rollende, kulturhistorisch bedeutsame Exponate, angefangen von Uniformen über Beschilderungen bis hin zu Werkzeugen.

Durch das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder konnten das Eisenbahnbetriebswerk und der Rangierbahnhof Darmstadt-Kranichstein zum großen Teil erhalten werden. Der Lokschuppen und die Wagenhalle werden derzeit nach historischem Vorbild restauriert. Um die historischen Züge reparieren und pflegen zu können, wurde eine Werkstatt eingerichtet, die zu den leistungsfähigsten privaten Werkstätten dieser Art in Deutschland zählt. Auch hier wurde und wird Wertvolles bewahrt: Ersatzteile und Spezialmaschinen gerade für die Reparatur von Dampflokomotiven wurden bereits in den 1970er Jahren erworben. So können im Eisenbahnmuseum längst ausgestorbene Handwerke wie z. B. die Kesselschmiede weiter betrieben und auf nächste Generationen überliefert werden.

„Uns ist auch wichtig, dass wir eng mit Schulen und sozial orientierten Einrichtungen zusammenarbeiten“, sagt Wahl. „Wir haben viele Gruppen von Schülerinnen und Schülern aller Altersgruppen zu Besuch, die wir für die historische Technik begeistern möchten. Zurzeit ist unser ‚Wappentier‘, die Dampflok 98 727 (‚Zuckersusi‘) komplett zerlegt und wird vollständig restauriert. Hier arbeiten wir beispielsweise sehr intensiv mit dem Internationalen Bund Darmstadt zusammen und vermitteln den dort arbeitenden Jugendlichen historische Arbeitstechniken, damit sie sich für den Arbeitsmarkt zusätzlich qualifizieren können. Die Jugendlichen erleben bei uns, dass ihre Arbeit geschätzt wird und sinnvoll ist. In regelmäßigen Abständen kommt auch eine Gruppe behinderter Menschen von der Diakonie Nieder-Ramstadt zu uns. Sie leistet uns eine wertvolle Unterstützung bei der Pflege des Schweineschnäuzchens. Das macht der Gruppe sehr viel Spaß und ist für uns eine echte Hilfe, für die wir dankbar sind.“



V. l. n. r.: Gerhard Klatt, Wolfgang Berg, Roland Schneeg



Unsere Zukunft in der Mediengesellschaft

Jugend und Wissenschaft diskutieren auf dem 6. Nell-Breuning-Symposium in Rödermark



Medien beeinflussen uns alle grundlegend. Neue Medien eröffnen auf der einen Seite neue Chancen. Wir können in Echtzeit in Schrift, Bild und Ton mit Freunden und Fremden kommunizieren, wo auch immer auf der Welt der andere gerade ist. In einer globalisierten Welt ist das für viele Familien eine vortreffliche Möglichkeit, sich regelmäßig zu sehen und zu sprechen. Das kann persönliche Besuche nicht ersetzen, wohl aber sinnvoll ergänzen. Mails, Streams, Postings und Tweets können zudem nicht nur von einem, sondern von unbegrenzt vielen Adressaten gelesen werden. Neue Medien ermöglichen völlig neue Formen effizienter Zusammenarbeit, Teilhabe und Kommunikation. Sie ermöglichen uns den jederzeitigen Zugriff auf scheinbar unerschöpfliche Fakten und Informationen.

Doch es gibt auch eine Kehrseite der Medaille. Diese wird durch die aktuellen Diskussionen zum Umgang mit persönlichen Daten im Netz sowie beispielsweise die Absicht der Internetplattform Facebook zur personalisierten Werbung deutlich. Gerade Jugendliche und Kinder gehen zuweilen zu unbedarft mit persönlichen Daten um oder sehen die Gefahren nicht, die im Netz lauern können. Welche Inhalte die



Tochter oder der Sohn im Internet verfolgt, ist – wenn überhaupt – nur mit großer Kontrolle durch die Eltern herauszufinden. Wie also schützt man seine Kinder? Geht das überhaupt? Und wie lassen sich die Chancen, die neue Medien bieten, aktiv nutzen und gestalten?

Hier setzte das 6. Nell-Breuning-Symposium an. Das Symposium wurde von der Oswald-von-Nell-Breuning-Schule in Rödermark zusammen mit der Stadt Rödermark veranstaltet. Neben den Schülerinnen und Schülern sowie der interessierten Öffentlichkeit waren 13 renommierte Medienwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an zwei Tagen in die Kulturhalle von Rödermark gekommen, um über die „Zukunft der Mediengesellschaft“ zu diskutieren.

Einzigartig an den Nell-Breuning-Symposien ist die aktive Auseinandersetzung von Schülerinnen und Schülern mit der Wissenschaft, mit namhaften Referenten und renommierten Wissenschaftlern. Es war das Ziel des 6. Symposiums, über die kulturellen, sozialen, politischen und pädagogischen Folgen der neuen Medienwelt nicht nur aufzuklären, sondern gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Perspektiven für den produktiven und kreativen Umgang mit diesen Medien zu erarbeiten. Nur wer sich seine Chancen selbst gestaltet, und nur wer sich die Erkenntnisse von Gefahren und Lösungsstrategien selbst erarbeitet, wird Chancen auch umsetzen und ist gewappnet, Gefahren abzuwehren.

Die HSE Stiftung hat mit einer Spende in Höhe von 3.000 Euro das Symposium unterstützt. „Die HSE Stiftung möchte damit einen Beitrag leisten, dass junge Menschen, für die der Umgang mit modernen Kommunikationstechnologien und dem Web 2.0 geradezu selbstverständlich ist, sich produktiv mit den neuen Medien auseinandersetzen und deren Möglichkeiten reflektieren“, sagt Matthias W. Send, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HSE Stiftung.



Wenn jede Minute zählt

Freiwillige Feuerwehr Groß-Rohrheim
startet Projekt „Helfer vor Ort“



Im Sommer 2010 wurde die Freiwillige Feuerwehr Groß-Rohrheim zu einem Einsatz gerufen, bei dem sie den Rettungsdienst unterstützte. Ein bewusstloser Mann wurde fast eine Stunde lang reanimiert. Mit Erfolg. Der Mann erlangte sein Bewusstsein wieder und trug keine bleibenden Schäden davon. Notarzt und Rettungsdienst bestätigten, dass die Reanimation ohne die Hilfe der Feuerwehrkräfte nicht erfolgreich gewesen und der Patient verstorben wäre.

Dieses Erlebnis war auch für die einsatzerprobten Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Groß-Rohrheim ein einschneidendes Erlebnis. „Es hat uns sehr nachdenklich werden lassen“, bestätigt Karin Matiasch, Erste Vereinsvorsitzende. „Bei vielen Notfällen zählt tatsächlich jede Minute. Bei einem Herzinfarkt oder einem Schlaganfall zum Beispiel verschlechtert sich der Zustand des Betroffenen mit jeder Minute drastisch. Die Zeit, die zwischen Notruf und Eintreffen der Rettungsmittel vergeht, kann über Leben und Tod oder über bleibende Schäden und Gesundheit entscheiden.“ Nach zahlreichen Gesprächen unter den Feuerwehreinsatzkräften entschlossen sie

sich, das Projekt „Helfer vor Ort“ (HvO) einzuführen. Sascha Richtberg, Leiter der Gruppe „Helfer vor Ort“, erklärt: „Der Rettungsdienst benötigt eine Anfahrtzeit zwischen acht und fünfzehn Minuten. Wir HvO-Kräfte können in der Regel drei Minuten nach Alarmierung am Unfallort sein. Wir sind aber kein Ersatz für den regulären Rettungsdienst. Unsere Aufgabe ist es, Menschen aus Gefahrenbereichen zu retten, die Erstversorgung zu übernehmen und den Rettungsdienst beim Eintreffen einzuweisen und zu unterstützen.“

Die HvO-Gruppe ist eine eigene Abteilung der Feuerwehr Groß-Rohrheim und finanziert sich über Spenden von Bürgerinnen und Bürgern, Institutionen und Unternehmen. Im Juni 2011 zählte die Gruppe 18 aktive Mitglieder im Alter von 18 bis 66 Jahren – mit unterschiedlichen Ausbildungen vom Ersthelfer bis zum Arzt. Mehr als 100 Mal rückten die „Helfer vor Ort“ bisher aus, mehrfach auch zu lebensbedrohlichen Einsätzen. Ein bis zwei Mal im Monat trifft sich die Gruppe, um fachliche und organisatorische Themen zu besprechen. Die Mitglieder lernen Rechtsgrundlagen und Unfallverhütungsvorschriften sowie medizinische Inhalte wie Traumatologie, Reanimation und den Umgang mit Patienten. Hierfür sowie für die Bereitschaftszeiten opfern die ehrenamtlichen Helfer einen Teil ihrer Freizeit und nehmen Einschränkungen in Kauf. Aufgrund des herausragenden Engagements unterstützte die HSE Stiftung den Kauf von medizinischer Ausstattung mit 3.000 Euro.

Die neueste Anschaffung ist ein Einsatzfahrzeug. Es ist ausgerüstet mit Sondersignal, Funkgerät und jeder Menge Stauraum für die medizinische Ausrüstung. So mancher Groß-Rohrheimer wunderte sich schon, weil das Fahrzeug von den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr scheinbar privat genutzt wird. Doch genau das ist der Sinn: Das Fahrzeug dient als Bereitschaftsfahrzeug. Bisher war es nötig, dass die „Helfer vor Ort“ erst das Feuerwehrhaus anfahren mussten, um die Ausrüstung umzuladen. Das ist nun nicht mehr nötig: Der jeweils Bereitschaft habende Kamerad nimmt das Bereitschaftsfahrzeug mit nach Hause und fährt bei einem Notruf direkt zum Einsatzort. Denn jede Minute zählt.



Potenziale der Vielfalt nutzen

Forum Beruf, Karriere, Zukunft e. V. fördert junge Menschen mit Migrationshintergrund durch Mentorenprogramm



Über den vermeintlichen Fachkräftemangel in Deutschland kann man klagen. Ebenso kann man eine Debatte über Integration führen. Man kann aber auch Chancen erkennen und handeln. So wie es Forum Beruf, Karriere, Zukunft e. V. vormacht und vorbildlich zeigt, wie bürgerschaftliches Engagement konkrete Chancen für Menschen eröffnet.

Forum Beruf, Karriere, Zukunft e. V. ist ein Verein in der Region Rhein-Main-Neckar, der seit mehr als zehn Jahren erfolgreich arbeitet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen junge Menschen in der Wahl ihres Berufs und beim Berufseinstieg. Um die unterschiedlichen Förderbedürfnisse zu treffen, werden verschiedene Projekte aufgelegt. Die HSE Stiftung unterstützt das Projekt „MEP – Mentorenprogramm für junge Menschen mit Migrationshintergrund“.

Das MEP-Projekt konzentriert sich auf junge Menschen mit Migrationshintergrund, die Orientierung bei der Suche nach Ausbildungsmöglichkeiten benötigen. Das Prinzip ist einfach: Der Verein gewinnt Mentoren, die erfolgreich im Berufsleben stehen und selbst einen Migrationshintergrund haben. Sie können am besten ihre Erfahrungen weitergeben und motivieren, weil sie schnell das Vertrauen und den Respekt der Jugendlichen gewinnen, die aus den gleichen Kulturkreisen stammen. Bei der Hilfe durch die Mentoren geht es nicht um eine reine Vermittlung, sondern darum, den Jugendlichen „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu geben und einen kompetenten Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen: „Viele denken, dass sie mit ihrem Abschluss kaum eine Chance haben, und auch den Eltern fehlt oft die Erfahrung“, sagt Zeki Gül, Mitarbeiter beim Unternehmen Merck und einer der ehrenamtlichen Mentoren des Programms.

Den ersten Schritt zu gehen und sich beim Mentorenprogramm anzumelden, ist für die Geförderten – die Mentees – oft nicht ganz einfach. Viele Fragen gehen den Jugendlichen dabei durch den Kopf: Was wird mich erwarten? Wie wird mein Mentor sein? Was wird von mir erwartet? Mentee Leylah berichtet über die Erfahrungen mit ihrer Mentorin Farsane Baraki: „Ich habe mich im Programm angemeldet, da ich mir Hilfe erwarte, um einen Beruf und eine Ausbildungsstelle zu finden. Mit meiner Mentorin, Farsane, habe ich mich bereits mehrmals getroffen. Was mir gut gefällt ist, dass sie auch Kinder hat und ich das Gefühl habe, sie versteht mich sehr gut. Bei unserem ersten Gespräch haben wir uns kennen gelernt und Farsane hat mich nach meinen Wünschen gefragt und wie ich mir meine Zukunft vorstelle. Farsane hat danach von ihrem Lebensweg erzählt. Bei unserem zweiten Termin haben wir über verschiedene Berufe gesprochen. Ich habe mit ihrer Hilfe Unternehmen gesucht, in





denen ich ein Praktikum machen kann. Wir haben gemeinsam meinen Lebenslauf und die Anschreiben durchgesehen. Ich habe nun schon einen Vorstellungstermin erhalten und bin gespannt, wie das sein wird. Telefonisch habe ich mit meiner Mentorin schon abgesprochen, auf was ich achten muss.“

Die Unterstützung der Mentees durch die Mentoren ist also umfassend und vor allem sehr individuell. Die Mentoren zeigen aufgrund ihrer eigenen Erfahrung aus ihren Unternehmen heraus, welche Chancen in Deutschland genutzt werden können und wie eine fundierte Berufsausbildung die eigene Position in der Gesellschaft und das Selbstwertgefühl stärkt. Die Mentoren führen die Jugendlichen an die Unternehmen heran: An die Berufe, an die Anforderungen und an die Unternehmensphilosophie. Die Mentoren wiederum qualifizieren sich in einem zertifizierten „Blended Learning“-Programm, das aus Online-Modulen und Präsenzveranstaltungen besteht. Fouad Brighache, Diplomarchitekt und Spieler beim SV Darmstadt 98, ist überzeugter Mentor: „Ich unterstütze das Projekt, da ich als Deutscher mit marokkanischen Wurzeln genau weiß, wie wichtig sowohl Integration als auch eine gute schulische und berufliche Ausbildung für das persönliche Weiterkommen sind.“ Doch nicht nur der Nutzen für die Geförderten, sondern auch der Nutzen für die Unternehmen liegt auf der Hand, wie Zeki Gül bestätigt: „Große Unternehmen operieren heute international. Die Beschäftigten, die in Deutschland arbeiten, kommen aus vielen verschiedenen Ländern. Interkulturelles Verständnis ist deshalb entscheidend für den Erfolg des Unternehmens. Es ist ein Vorteil, die Potenziale der Vielfalt aktiv zu nutzen“.



Identität durch Neues bewahren

Das Alte Spritzenhaus in Ernthofen wird restauriert und findet neue kulturelle Bestimmung



Vor dem Alten Spritzenhaus in Ernthofen – einem Ortsteil der Gemeinde Modautal – sind am 3. September 2011 Tische und Bänke aufgestellt, und die Bürgerinnen und Bürger sitzen bei Hefekuchen, Kaffee und kalten Getränken beisammen. Alle Plätze sind besetzt. Im Spritzenhaus hängen Bilder über Ernthofen der letzten Jahrzehnte, und in der provisorischen Galerie herrscht reges Gedränge. Man könnte meinen, der Ort sei ein zentraler Punkt im öffentlichen Leben der Gemeinde. Doch das ist er nicht. Noch nicht.

Das Alte Spritzenhaus stand seit Jahren vor dem Verfall, aber nichts wurde für eine Rettung unternommen. „Die Gemeinde hatte schließlich die Absicht, es zu verkaufen. Für Ur-Ernsthöfer wie mich wäre dies eine Katastrophe gewesen. Ich hätte nicht mit ansehen können, wie das Häuschen womöglich als Garage geendet wäre“, erklärt Claus Klenk, Organisator des Projektes zur Rettung des Alten Spritzenhäuschens bei der Ortsgruppe Ernthofen des Odenwaldklubs e. V. und Mitglied des Denkmalbeirates des Landkreises Darmstadt-Dieburg. „Das Häuschen wurde 1886 an der inneren Wehrmauer der Wasserburg gebaut. Schauen Sie hier“, Klenk zeigt auf die alte Wehrmauer, „da ist noch die alte Wehrmauer mit dem Stein, in dem das Tor befestigt war, zu erkennen. Das Haus gehört untrennbar zum Dorf und muss als ein Stück Geschichte und Identität unseres Ortsteiles Ernthofen, der im Jahr 2013 sein 650-jähriges Bestehen feiert, erhalten bleiben.“

Die Gemeinde Modautal war dazu jedoch finanziell nicht in der Lage. Doch wieder einmal zeigt sich: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie die Ortsgruppe Ernthofen des Odenwaldklubs wollten nicht hinnehmen, dass es keinen Weg gibt, das Haus wieder herzurichten. „Wir waren bereit, das Alte Spritzenhaus selbst aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken“, sagt Klenk. „Das Haus gehört nun mal zu uns. Das fehlende Geld konnten wir auftreiben. Mit großer Hartnäckigkeit haben wir uns um Spendengelder bemüht und engagierte Helfer zum Mitmachen gewonnen.“

An diesem 3. September sind viele Gäste gekommen. Denn es wird gefeiert, dass es bald losgehen soll mit den Renovierungen. Landrat Klaus Peter Schellhaas und Bürgermeister Jörg Lautenschläger würdigten in ihren Reden die engagierte Arbeit der Beteiligten und die Bedeutung der Renovierung und Nutzung des Alten Spritzenhauses für das gemeinschaftliche Miteinander in der Gemeinde Modautal und in der Region. Im Laufe des Nachmittages kamen von den Besuchern viele Ideen, wie man in Zukunft das Spritzenhaus mit Leben füllen könnte: kulturelle und musikalische Veranstaltungen, bei Gemeindefesten als Lagerplatz für Vereins-sachen, Bilderausstellungen, Vorstandssitzungen und vieles mehr. „Es waren tolle Ideen dabei“, fasst Klenk zusam-



men. „In Zusammenarbeit mit der Musikschule werden alte Volkslieder aufleben. Die Heimatdichterin Ilse Dutz trägt Werke in Mundart vor. Das Haus kann von den Bürgerinnen und Bürgern zum Selbstkostenpreis nutzbar sein.“ Das Alte Spritzenhaus hat offensichtlich das Potenzial, auf vielfältige Weise genutzt zu werden.

Im Herbst 2011 trafen sich die Bürgerinnen und Bürger mit regionalen Handwerkern, um die Bauarbeiten zu besprechen. Die Umsetzung wurde gemeinsam mit dem Denkmalamt geplant. Das Dach wurde noch im Jahr 2011 fertiggestellt. Was machbar war, wurde in ehrenamtlicher Eigenregie von den Bürgerinnen und Bürgern umgesetzt, so etwa die Erneuerung des alten Tores, durch Walter Richter, und der Fensterläden.

„Die Mitglieder des Vereins haben in diversen Arbeitseinsätzen mitgeholfen, das Haus wieder herzurichten. Viele haben geholfen, den alten Putz abzuschlagen. Überwältigt hat mich das handwerkliche Geschick mancher Helferinnen und Helfer. Beispielsweise hat Walter Klinger die alten Fensterläden originalgetreu aufbereitet, so dass man nur den Hut ziehen kann. Eine echt tolle Leistung; da war ich sprachlos. Dieter Wenzel hat praktisch im Alleingang die Dachrinne erneuert. Niemand hat einen Gedanken daran verschwendet, wie viel Arbeit in diesem Projekt steckt. Was gemacht werden musste, wurde getan“, freut sich Klenk.

Durch das große Engagement der Ortsgruppe Ernsthofen des Odenwaldklubs, der Bürgerinnen und Bürger und durch Spenden wie die der HSE Stiftung war es möglich, diesen Ort der Dorfgeschichte nicht nur zu sichern, sondern das gesellschaftliche Leben um einen kulturellen Mittelpunkt zu bereichern und auch ganz praktische Nutzungen zu ermöglichen. Das Haus ist so zu einem verbindenden Element im Ort geworden. Das Häuschen wird durch die Möglichkeit der vielfältigen Nutzung eine neue Bestimmung bekommen, gleichzeitig bewahrt es seinen Charme und seine Identität.



V. l. n. r.: Bürgermeister Jörg Lautenschläger, Landrat Klaus Peter Schellhaas und 1. Vorsitzender des Odenwaldklubs Ortsgruppe Ernsthofen, Ralf Schwerer

Fakten

Antragsverfahren · Organe der Stiftung





Antragsverfahren

Der Antrag Vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannte Körperschaften können einen Antrag für eine projektbezogene Unterstützung an die HSE Stiftung richten. Antragsteller können zum Beispiel Städte und Gemeinden, gemeinnützige Institutionen oder Vereine sein.

Die Prüfung Nach der Prüfung der Spendenanträge entscheidet der Stiftungsvorstand, ob und in welcher Höhe die gemeinnützige Körperschaft bei ihrem Vorhaben unterstützt wird. Die Vorgaben der Stiftungssatzung müssen dabei stets erfüllt sein.

Die Mittelvergabe Der Stiftungsvorstand entscheidet über die Mittelvergabe. Nach dem Eingang der Zuwendung ist eine Spendenbestätigung unter Angabe des Verwendungszwecks an die HSE Stiftung zu senden.

Die Antragstellung Sie können uns Ihren Antrag per Post zukommen lassen, uns die Unterlagen per E-Mail an info@hse-stiftung.de senden oder Ihren Antrag online stellen.

Die Unterlagen Damit ein Antrag dem Stiftungsvorstand zur Entscheidung vorgelegt werden kann, sind folgende Unterlagen einzureichen:

- Anschreiben – inklusive Beschreibung des Projekts – auf unterschriebenem Geschäftsbriefbogen der gemeinnützigen Körperschaft
- Finanzierungsplan des Projekts
Der Finanzierungsplan sollte folgende Informationen beinhalten: Gesamtkosten des Projekts, Aufschlüsselung der einzelnen Positionen, Angabe der eingestellten Eigenmittel, Zuschüsse von anderen Förderern sowie Summe, die bei der HSE Stiftung beantragt wird
- Freistellungsbescheid des Finanzamtes, nicht älter als fünf Jahre
- Bankverbindung
- Ausgefüllter Fragebogen für eingetragene Vereine und sonstige (karitative) Einrichtungen bzw. Fragebogen für Kommunen / kommunale Einrichtungen
- Vorstands- oder Gremienbeschluss, der bescheinigt, dass ein Spendenantrag für das genannte Vorhaben an die HSE Stiftung gerichtet werden soll

Sekretariat

Bei Fragen zur Antragstellung helfen wir Ihnen gerne weiter.



Christa Daum
Telefon: 06151 701-1172
Fax: 06151 701-1179
E-Mail: info@hse-stiftung.de



Sabine Rielke
Telefon: 06151 701-1171
Fax: 06151 701-1179
E-Mail: info@hse-stiftung.de

Ihre Ansprechpartnerinnen
im Sekretariat

Auf unserer Homepage www.hse-stiftung.de finden Sie weitere Informationen zur Antragstellung, die Fragebögen zum Download sowie das Online-Antragsformular.

Organe der Stiftung

Vorstand

Der Vorstand leitet die HSE Stiftung gemäß des in der Satzung niedergelegten Willens der Stifterin.

Die Mitglieder des Stiftungsvorstandes im Jahr 2011:

Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt, Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung
Matthias W. Send, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung,
Prokurist, Bereichsleiter Nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft HSE AG
Peter Christ, Bürgermeister a. D. Dieburg
Wilfried Köbler, Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt
Alfons Maurer, Bürgermeister a. D. Rödermark
Werner Old, Bürgermeister a. D. Lützelbach
Heinz Roos, Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim

Geschäftsführung

Nadine Seiwert, Geschäftsführerin HSE Stiftung

Kuratorium

Das Kuratorium der HSE Stiftung berät den Stiftungsvorstand auf dessen Wunsch. Seine vornehmliche Aufgabe ist es aber, die Preisträger des „Darmstädter Impuls“ zu nominieren und auszuzeichnen. Im Oktober 2011 wurde das Kuratorium für die Dauer von drei Jahren neu bestellt.

Die Mitglieder des Kuratoriums im Jahr 2011:

Karl Starzacher, Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung, Staatsminister a. D.
Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Stellvertretender Vorsitzender Kuratorium HSE Stiftung, Staatssekretär a. D.
Barbara Akdeniz (seit Oktober 2011), Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Werner D’Inka (seit Oktober 2011), Herausgeber Frankfurter Allgemeine Zeitung und Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
Albert Filbert (seit Oktober 2011), Vorstandsvorsitzender a. D. der HSE AG
Stefan Grüttner, MdL, Hessischer Sozialminister
Walter Hoffmann (bis April 2011), Oberbürgermeister a. D. der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Helmut Markwort, Herausgeber FOCUS
Jochen Partsch, Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt
Ruth Wagner, Staatsministerin a. D., Stellvertretende Ministerpräsidentin a. D.
Brigitte Zypries, MdB, Bundesministerin der Justiz a. D.

Vorstand der HSE Stiftung 2011



Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt
Vorstandsvorsitzender HSE Stiftung



Matthias W. Send
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
HSE Stiftung
Prokurist, Bereichsleiter Wirtschaft und
Gesellschaft der HSE



Peter Christ
Bürgermeister a. D. Dieburg
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Wilfried Köbler
Bürgermeister a. D. Groß-Umstadt
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Alfons Maurer
Bürgermeister a. D. Rödermark
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Werner Old
Bürgermeister a. D. Lützelbach
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Heinz Roos
Bürgermeister a. D. Groß-Rohrheim
Vorstandsmitglied HSE Stiftung



Nadine Seiwert
Geschäftsführerin HSE Stiftung

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern nur mit Genehmigung
der HSE Stiftung, Darmstadt.

Konzept und Gestaltung

Karnath & Partner GmbH & Co. KG
Frankfurt am Main

Fotografie

Titel und S. 7 ff., 11 ff., 24 f., 26 f., 34 f., 46 f., 49, 51, Porträt von
Nadine Seiwert: Jochen Müller, Frankfurt am Main

S. 5, Porträt von Prof. Horst H. Blechschmidt, und 51: © Lichtbild-
atelier Eva Speith, Darmstadt

S. 23, Porträt von Brigitte Zypries: © studio kohlmeier

Die HSE Stiftung dankt den im Stiftungsbericht vorgestellten
Initiativen und Projekten für die Bereitstellung von Bildmaterial.

Text

HSE Stiftung
Darmstadt

Druck

Schmidt printmedien GmbH
Ginsheim-Gustavsburg



Kontakt

HSE Stiftung

Frankfurter Straße 110

64293 Darmstadt

Tel. 06151 701-1171

Fax 06151 701-1179

info@hse-stiftung.de

www.hse-stiftung.de



Der Druck erfolgte CO₂-neutral,
ermöglicht durch die
Forest Carbon Group AG.